

Hauptverhandlung

Volks- Gericht Wien

am 8. Dezember 1947

Strafsache gegen Nikolaus Schorn, Hans Ortlieb und Josef Bareiner  
wegen Verbr. nach §§ 10, 11 VG. § 3/1, 2, § 1 Abs. 2, § 7 KVG. §§ 134, 135/4 StG  
und ff

Gegenwärtig:

Vorsitzender: OLGR. Dr. Prazak

Richter: OLGR. Dr. Pölzl

Schöffen: Marie Piringer als Ersatzschöffin: Adele Heissig  
Johanna Steiner  
Franziska Ungrad

Schriftführer: Martinek

öffentl. Ankläger: Staatsanwalt ~~Dr.~~ Erster StA. Dr. Mayer-Maly

Privatankläger: ./.

sein Vertreter: ./.

Privatbeteiligter: ./.

sein Vertreter: ./.

Angeklagter: 1/ Nikolaus Schorn, 2/ Hans Ortlieb  
3/ Josef Bareiner

Verteidiger: ad 1/ Ang. Dr. Ludwig Margreiter, Vollm. Blz. 31  
ad 2/ Ang. Dr. Karl Kohlschütter, Vollm. Blz. 267  
ad 3/ Ang. Dr. Walter Kreppler für Dr. Hans Gürtler, SV. 11.4.  
1947, Vollm. Blz. 63

Um 13 Uhr 30 mittag ruft der Schriftführer die Sache auf.  
Die Verhandlung ist öffentlich

Der 1. Angeklagte gibt über seine persönlichen Verhältnisse an: wie beim UR. ONr. 3.

Haft: seit 13.12.1945, 13 Uhr.

Der 2. Ang. gibt über seine persönlichen Verhältnisse an wie ONr. 3 in  
ONr. 8

Haft: vom 11.6.1945, 17 Uhr 30 Min.

Der 3. Ang. gibt über seine persönlichen Verhältnisse an wie ONr. 3 in  
ONr. 7.

Haft: vom 6.6.1945, 11 Uhr 30 Min. bis 6.9.1946, 17 Uhr

Der Verhandlungsbeginn ist auf 13 Uhr 30 Min. verlegt worden, weil keine Schöffen erschienen waren und neue durch Boten herbeigeholt werden mussten. Der Vorsitzende ermahnt den Angeklagten zur Aufmerksamkeit auf die vorzutragende Anklage und den Gang der Verhandlung.

Der Vorsitzende erinnert sie an die Heiligkeit des von ihnen abzugehenden Eides und weist die Zeugen an, sich in das für sie bestimmte Zimmer zu begeben.

Der Vorsitzende trägt auch dem Privatbeteiligten Privatankläger auf, sich aus dem Gerichtssaale zu entfernen und stellt ihm frei, sich bei der Verhandlung vertreten zu lassen.

Um Verabredungen oder Besprechungen der Zeugen zu verhindern,

Alle 4 Schöffinnen werden vereidigt.

Der Vorsitzende ernennt die Angeklagten und der Zeugen im Gerichtssaale zu vernehmen.

Von den vorgeladenen Personen sind ausgeblieben: Die Zg. sind zum Grossteil für einen späteren Zeitpunkt geladen.

Der Vorsitzende lässt die Anklageschrift vom verlesen.

Der Vorsitzende gibt bekannt, dass er vorerst alle drei Ang. über ihr Vorleben und ihre politische Einstellung vernehme und daran erst die Vernehmung über die einzelnen Fakten anschliesse.

Der Vorsitzende eröffnet dem Angeklagten, dass sie berechtigt seien, der Anklage eine zusammenhängende Erklärung des Sachverhaltes entgegenzustellen und nach Anführung jedes einzelnen Beweismittels seine Bemerkungen darüber vorzubringen.

Der Angeklagte Svhorn gibt an: wie im Vorverfahren und fügt bei:

Ich bin in Wien aufgewachsen und habe nach dem Schulbesuch die forstwirtschaftliche Laufbahn eingeschlagen. Am 1.10.1907 bin ich in den Staatsdienst getreten.

Mit den Ideen der ns. Partei habe ich mich erstmalig am 1.5.1931 zu befassen angefangen und bin in der Folgezeit Mitglied geworden. Die Beweggründe hiezu waren für mich die schlechte Holz- und Forstwirtschaft.

Ich erhoffte mir eine Besserung. Vom Mai 1931 bis zum Verbot habe ich die Mitgliedsbeiträge bezahlt, aber keine Funktion gehabt. Während der Verbotszeit hat jede Beitragszahlung geruht und ist erst im März 1938 wieder aufgelebt. Ich habe mich auch nach dem Umbruch 1938 in keiner Weise hervorgetan. Man hat auf mich gegriffen und ich wurde als Zellenwarter der NSV eingesetzt. Am 1.5.1939 hat mich der Kreisleiter Hermann Neumayer, den ich während der Verbotszeit gar nicht gekannt habe, rufen lassen und hat mir gesagt, dass ich die Ortsgruppe Waidhofen/Yobs als Ortsgruppenleiter zu übernehmen habe. Als ich ihm sagte, dass ich sie aus beruflichen Gründen nicht werde übernehmen können, erklärte er, dass Parteidienst gleichzeitig Staatsdienst sei, worauf ich sie übernehmen musste. Ich habe mich natürlich schon auch über diese Berufung geärgert gefühlt, denn ich war ein Nationalsozialist. Im Nov. 1944 erfolgte meine Einberufung zum Stellungsbau. Während meiner Tätigkeit beim Stellungsbau wurde ich krank, kam zurück und übernahm am 1.5.1945 die Ortsgruppe wieder. In der Zwischenzeit führte sie Eisterlehner. Im Jh. 1931 habe ich die Mitgliedsnummer 510.324 bekommen und nach 1938 dieselbe Nummer zugewiesen erhalten. Zur Wiedererhangung dieser Nummer habe ich nichts beigetragen. Ich nehme an, dass mir der Kreisleiter damit eine Freude machen wollte.

Vors.: Haben Sie einen Erfassungsantrag gestellt?

Ang.: Ich glaube schon.

Vors.: Was hat den Kreisleiter, der, wie Sie selbst angegeben haben, nicht kamte, veranlasst, eine so gute politische Meinung über Sie gehabt zu haben?

Ang.: Ich war 26 Jahre in Waidhofen, habe Land und Leute gekannt und war sehr beliebt.

Vors.: Das würde immer noch nicht erklären, dass man Ihnen auch politisch Vertrauen schenkt.

Ang.: Ich habe meine politische Einstellung nie verborgen.

Vors.: Kann man also sagen, dass Sie während der Verbotszeit mit der NSDAP

sympathisiert haben und kein Hehl aus Ihrer Einstellung machten ?

Ang.: In meinen Inneren bin ich auch während der Verbotszeit Nationalsozialist geblieben .

Vors.: Wieso sind Sie dem Kreisleiter besonders verlässlich erschienen ?

Ang.: Das muss ihm von dritter Seite über mich gesagt worden sind . Man muss da meine Leistungen hervorgehoben haben und dass ich gesagt habe , dass ~~man~~ sich wirtschaftlich ein Zusammenschluss mit dem Reich dringend empfehlen würde . Ich selbst habe mich während der Verbotszeit nicht sehr lebhaft für die Partei interessiert . Da haben sich andere vorgedrängt . Es hat sogar die Idee bestanden , Oesterreich mit Bayern zusammen zu schliessen . Bayern haben mich zu einer Versammlung mitgenommen , wo der bayrische Ministerpräsident und Dollfuss darüber gesprochen haben .

Vors.: Es hat bestimmt eine Zeit gegeben , wo Sie behauptet haben , der NSDAP angehört zu haben in der Verbotszeit .

Ang.: Das glaube ich nicht .

Nach Vorweisung des Antragsbogens vom Mai 1939 gibt der

Angekl. an :

Das ist meine Unterschrift . Wenn ich darin verschiedenes behauptet habe , so entspricht es nicht den Tatsachen . Ich hatte in der Verbotszeit nie eine Hausdurchsuchung .

StA. berichtigt den Anklagetenor in dem Teil " Es haben hiedurch ..... " im Faktum Tatzreiter auf vollbrachte Denunziation nach § 7 KVG.

Angeklagter Ortlieb gibt an wie im Vorverfahren

und fügt bei :

Mein Vater war Gärtner und Gastwirt . Ich habe zwei Schwestern . ~~im~~ Mit 14 Jahren bin ich in die Lehre gekommen und im Jahre 1914 als Gärtnergehilfe zu einer grossen Firma nach Dresden . Im Herbst 1914

musste ich ins Elternhaus zurück und im Frühjahr 1915 bin ich eingedrückt . Nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft im Jahre 1919 habe ich den väterlichen Betrieb übernommen . Dadurch , dass ich im deutschen Turnbund war , war ich von Jugend auf deutschnational eingestellt . Am 1.2.1933 bin ich der NSDAP beigetreten und habe in der Verbotszeit als Block - und dann als Zellenleiter mitgearbeitet . Ab 1937 war ich Ortsgruppenleiter und gegen den Anschluss zu Bezirksleiter . Dieser Posten war ein Zwischending zwischen Ortsgruppenleiter und Kreisleiter . Nach dem Umbruch 1938 habe ich es bis zum Kreisgeschäftsführer bzw. Kreisstabsamtsleiter gebracht in der Kreisleitung Zwettl . Seit 1938 war ich auch Mitglied der SS , weil ich aufgefordert wurde , einer Wehrformation beizutreten und seit der Verbotszeit her mit allen Gliederungen der NSDAP in Verbindung war , allerdings , ohne bei der einen oder anderen tätig zu sein . In der NSDAP habe ich nach der Annexion Oesterreichs meine alte Mitgliedsnummer von 1,350.000 und etliche wieder bekommen und habe bis zum Zusammenbruch der Partei angehört . Im Juli 1938 übersiedelte ich nach Zwettl .

Dr. Markreiter : Wie sind Sie zu den Juden gestanden ?

Ang.: Sie werden niemanden finden , der gegen mich auftreten könnte , denn ich habe nie jemanden geschädigt , sondern habe mich im Gegenteil mich einzusetzen versucht , wo ich konnte . Fritz Klein , ein Halbjuden , hat bei einem Fleischhauer gearbeitet . Er sollte wegkommen , doch habe ich mich für ihn eingesetzt und er konnte bleiben .

Hierauf gibt der Angekl. Schorn zum Faktum Stefan Tatzreiter

an:

Tatzreiter war als Soldat in St. Pölten in Garnison und ist über Sonntag immer nachhause gekommen . Eisterlehner teilte mir mit , dass Tatzreiter am Samstag immer mit 2 leeren Koffern komme und am Montag damit schwer bepackt wegfahre , er vermute , dass er Schleichhandel betriebe . Ich sagte ihm , dass er sich ja mit dem Reichsnährstand in Verbindung setzen könne , aber eines Tages brachte

er eine schriftliche Meldung an eine militärische Stelle nach St. Pölten bezgl. Tatzreiter und sagte mir, dass ich sie unterschreiben solle. Ich habe den Inhalt nicht gelesen oder nur mangelhaft und habe sie leider unterschrieben. Eisterlehner war federführend. Dieses Schreiben ist mit jenem ident, das mir in Waidhofen vorgehalten wurde.

Vors.: Wieso können Sie das sagen, wenn Sie es nicht gelesen hatten?

Angekl.: Weil das Schreiben an eine militärische Dienststelle in St. Pölten gerichtet war.

Nach Vorweisung der Abschrift dieses Schreibens BlZ. 7 gibt Schorn an:

Es dürfte das gleiche Schreiben sein. Den ersten Absatz habe ich flüchtig gelesen und den zweiten Absatz wahrscheinlich nicht.

Nach Verlesung der Abschrift dieses Schreibens gibt der Ang. an:

Den zweiten Absatz habe ich nicht gelesen, denn wenn ich diesen gelesen hätte, wäre das Schriftstück von mir nicht unterschrieben worden. Ich habe Tatzreiter nicht gekannt und sonst über ihn nichts gehört.

Einige Tage nach Absendung des Briefes hat mir der Ritterkreuzträger Kohout nahe gelegt, Tatzreiter unbehelligt zu lassen, denn er führe nur seine Wäsche und Kleider hin - und her. Ich habe angenommen, dass diese Intervention auf mein Schreiben geschehen ist und damit war die Sache für mich erledigt.

Ich habe den Brief ~~samt~~ an den Kommandeur gelesen, wie man jeden anderen liest, wenn man so viel zu unterschreiben hat und ausserdem habe ich ihn nur flüchtig gelesen, weil ich Vertrauen hatte, dass das, was man mir zur Unterschrift vorlegt, schon richtig sein wird. Ich habe geglaubt, dass ich mich auf Eisterlehner verlassen kann.

Zum Verhör über das Faktum Donnerskirchen ordnet der Vorsitzende das abgesonderte Verhör der Ang. Schorn und Gottlieb an, weshalb Gottlieb abgeführt wird.

Der Angekl. Schorn gibt hiezu an:

Ich bin mit Einberufungsbefehl vom 1.11.1944 zur Kreisleitung Eisenstadt beordert worden, wo es geheissen hat, dass ich mich dem Unterabschnittsleiter Ortlieb zur Verfügung zu stellen habe. Ortlieb, der mich empfangen hat, sagte mir, dass grosse Holzschlägerungen angeordnet worden seien und fragte mich, ob ich, ~~weil~~ weil ich Oberförster sei, die Durchführung der Holzschlägerung übernehmen möchte, wozu ich einverstanden war. Daher wurde von der mir zuerst zugedachten Baustreifenleiterfunktion abgesehen. Ich also die Holzschlägerung übernommen und später von der Baustreifenleitung die Betreuung von 500 Juden. Zu dieser Betreuung hat aber nicht die Unterbringung und Verpflegung gehört, sondern die Auszahlung, die Zigarettenzuteilungen, ferner die Arbeitszuteilung in der früh für meinen Baustreifen. Eines Tages, als ich vom Wald gekommen bin, sagte mir der Stellvertreter des Ortlieb - Ortlieb selbst war auf Urlaub - , dass 500 Juden angekommen und bereits in Scheunen untergebracht worden seien. Am nächsten Tag habe ich sie aus den Scheunen in die Meierei bringen lassen und habe gesehen, dass sie in vollkommen herabgekommenem desolaten Zustand angekommen waren. Sie waren sehr mangelhaft bekleidet und hatten schon den Typhus mit nach Donnerskirchen gebracht.

Vors.: Von der Bevölkerung ist gesagt worden, dass die Juden in Ihrem Baustreifen viel misshandelt wurden.

Angekl.: Misshandlungen sind nur vorgekommen, weil sie die sanitären Vorschriften nicht eingehalten, sondern noch übertreten haben. Der Hof, der tags zuvor gereinigt worden war, ist am Tag darauf wieder ganz schmutzig gewesen. Mit der Zivilbevölkerung sollten sie wegen der Ansteckungsgefahr nicht zusammen kommen, haben es aber trotz-

dem getan und deshalb ist es vorgekommen, dass Juden mit einem gewöhnlichen Stock geschlagen wurden. Das waren aber Einzelfälle, wo ich das getan habe. Die meisten haben sich den Vorschriften gefügt.

Vors.: Ist es oft vorgekommen, dass Sie die einzelnen Juden immer wieder auf diese handgreifliche Art ermahnt haben?

Ang.: Sehr oft nicht, aber hin und wieder hat es sich ergeben. Ich bin kein jähzorniger Mensch, aber sehr gerne laut, unbeherrscht und aufbrausend. An und für sich bin ich ein äusserst gütiger Mensch, solange alles klappt, kann aber saugrob werden, wenn es nicht so ist. Damals habe ich die Beherrschung verloren, was seinen Grund auch darin gehabt haben mag, dass ich selbst an Typhus erkrankte und eigentlich erst ein Monat nach dem Auftreten der Krankheit in ein Spital kam. Dabei habe ich sehr an Gewicht verloren, was mich reizbarer machte.

Vors.: Haben Sie ausser mit einem Stock auch noch mit etwas anderem zuge schlagen?

Ang.: Nein.

Vors.: Hat es Lagebesprechungen gegeben?

Angekl.: Ja und zwar täglich um 5, 1/2 6 Uhr. Sie wurden von Ortlieb geleitet. Ich habe daran teilgenommen. Soweit ich mich erinnere, haben diese Besprechungen den ganzen Unterabschnitt betroffen. Ich selbst habe nie eine Arbeitsbesprechung abgehalten.

Vors.: Ihnen wird zur Last gelegt, dass Sie bei einer solchen Besprechung gesagt haben, dass Sie einem Juden, der auf eine Justifizierung hin erschossen werden sollte und nicht gut getroffen wurde, ins Auge geschossen haben.

Angekl.: Das ist nicht richtig. Vom Erschiessen war nur insofern die Rede, als ich den Juden im Auftrage einer Kommission aus Eisenstadt, die, da schon 2 bis 3 Typhusfälle in Purbach aufgetreten waren, weil die Juden dorthin um Lebensmitteln betteln gegangen sind, erklärte, dass die Juden die Sperrzone nicht überschreiten dürfen.

und bei Zuwiderhandlungen ~~zwischen Juden erschossen~~ erschossen werden.

Das habe ich die Juden wissen lassen.

Vors.: Sie sollen aber jemand erzählt haben, dass Sie einem Juden ins Auge geschossen haben.

Angekl.: Das habe ich nicht gesagt.

Vors.: Ist Ihnen bekannt, dass Juden noch auf andere Weise als durch Krankheit ums Leben gekommen sind?

Angekl.: Ja. Daran sind die Juden allerdings selbst schuld. Sie sind, statt in der Kolonne zu bleiben, wo ihnen nichts passiert, in Erdlöcher gekrochen, haben sich dort niedergelegt und sind durch Übermüdung eingeschlafen und erfroren.

Vors.: Auf andere Weise sind keine Juden zugrunde gegangen?

Angekl.: Hiezu kommt der Fall an der Wulka. Es wird in der zweiten Hälfte Jänner 1945 gewesen sein. Ich habe gefühlt, dass ich rapid abnehme und Fieber habe und meine Aufgabe nicht weiter werde mehr erfüllen können, Trotzdem wollte ich mein Amt ordnungsgemäss übergeben und genau angeben, an welchen Stellen das Holz liegt, weshalb ich an einem schönen Tag um 1/2 11 Uhr oder 11 Uhr herum hinaus gegangen bin. Ich wollte sehen, wie weit die Arbeit vorgeschritten ist. Dabei habe ich eine Gruppe, es waren zwei Mann, vom SD getroffen, die sich mir anschlossen und deren Aufgabe es war, einzelne Arbeiter, die Drückeberger waren, auf ihren Arbeitsplatz zurückzubringen. Ich vermute dass die beiden der damalige Gend. Postenkommandant Lasska und der SA-Mann Seidl waren. Was die Wulka anlangt, so ist es ein Bach in der Breite von einem Meter mit einer Sohle von 3 m Breite und wegen der Hochwassergefahr beiderseits mit einem Damm versehen, der auf der Feindseite bis zu 3 1/2 m erhöht wurde und auf der anderen Seite ca 2 1/2 m betrug. An diesem Tag habe ich nun einen jüdischen Arbeiter auf dieser Flusssohle liegen gesehen. Hier muss ich einschalten, dass ich bereits einige Wochen vorher auch an einer solchen Stelle einen Juden liegen gesehen habe, der

wie mir schien, besinnungslos war. Damals habe ich den Auftrag gegeben, denselben mit Schnee abzureiben, was geschehen ist. Nach einiger Zeit kam der Mann zu sich, sprang auf und lief davon. Wie ich nun ~~wieder~~ zur Wolka kam, lag wieder ein Jude auf der Schleie. Da ich wegen meines Leistenbruches nicht über den Damm hinunter konnte, bewarf ich ihn mit Schneebällen und Erdknollen, um zu sehen, ob er sich rührt. Er bewegte sich jedoch nicht, worauf ich einen langen Stock nahm und damit rüttelte. Jetzt bemerkte ich, dass er vollkommen steif war und meinte dazu, dass das wieder dasselbe sei, wie mit dem Arbeiter einige Wochen vorher. Dabei gesellte sich noch ein Fremder, ich glaube in SS-Uniform, zu uns. Wir versuchten, den Mann den Damm heraufzubringen, doch vergeblich. Von den Leuten wollte den Juden niemand angreifen, weil er sehr schmutzig und verlaust war. Es wurde daher ein von einer in der Nähe befindlichen Dampfmaschine dabei befindlicher Schürhaken genommen und damit versucht, den Mann ans andere Ufer, das keine so hohe Böschung hat, zu ziehen. Es kam zu dem Missgeschick, das beim Hinüberziehen das Eis gebrochen und der Jude gleich unter dem Eis verschwunden ist, da der Schürhaken auch ausgelassen hatte. Während ich mich meiner Arbeit zuwendete, haben die Männer inzwischen nach dem verschwundenen Mann gesucht, aber nicht gefunden. Wie tief der Bach ist, kann ich nicht sagen, weil ich es nicht weiss.

Vors.: Haben die beiden Männer noch etwas wegen des verschwundenen Juden unternommen oder wissen Sie es nicht, weil Sie sich Ihrer Arbeit zugewendet haben?

Angekl.: Ich weiss es nicht, aber ich glaube, dass sie gesucht haben. Da ich selbst am Zusammenbrechen war infolge meiner Krankheit, habe ich ~~mich~~ schnell meine Notizen gemacht. Auf einmal spürte ich einen Stoss auf den Kopf und als ich mich selbst davon ~~wurde~~ erfangen hatte, <sup>sah ich</sup> einen Mann mit dem Balken auf der Sohle unten liegen. Der Schlag kann mir dadurch versetzt worden sein, dass mir der Mann, der den Balken getragen hat, zu nahe gekommen ist beim Vor-

begehen und durch die Erschütterung das Gleichgewicht verloren hat und hinuntergefallen ist. Ich weiss jetzt nicht mehr, ob ich den Leuten gesagt habe, sie sollen ihn heraufholen oder ob sie es von selbst gemacht haben. Sie wollten ihn wieder mit dem Schürhaken zu dem niederen Damm hinüberziehen und es ist ein tragischer Zufall gewesen, dass die Eisdecke wieder eingebrochen und der Mann ins Wasser gefallen ist. Nun habe ich mich aufgerafft und bin selbst hinunter gelaufen, um den Mann vielleicht an einer offenen Stelle zu finden. Es war leider vergeblich, worauf ich vollkommen erschöpft mich auf den Heimweg gemacht habe. Unterwegs hat mich ein Wagen mitgenommen und dann habe ich mich sofort niedergelegt. Dieser zweite Mann dürfte ca. 30 m weg vom ~~ursprünglichen~~ vorhergehenden eingebrochen sein.

Vors.: Ein Jude soll Sie einmal "deutsches Schwein" genannt haben.

Ang.: Ich habe die ungarische Aeusserung von dem Juden gehört, aber nicht verstanden. Spreizenbart fragte mich, ob ich wisse, was der Mann gesagt habe, worauf ich verneinte. Er übersetzte die Aeusserung. Dieser jüdische Arbeiter lag im Sterben, der mir das zugerufen hat, weshalb ich weiter keine Notiz nahm. Von einem Sterbenden musste ich mir das gefallen lassen.

Vors.: Ist es vorgekommen, dass Juden erschossen worden sind?

Ang.: Mir ist nichts bekannt.

Vors.: Die Juden waren alle in Ihrem Baustreifen, sodass Ihnen so etwas hätte vermutlich zur Kenntnis kommen müssen.

Angekl.: Ja.

Vors.: Einmal sollen Juden, um sich ein Feuer machen zu können, Weinstücke gestohlen haben.

Angekl.: Ich wurde vom Bürgermeister darauf aufmerksam gemacht, der mir sagte, dass sie nicht nur die Weinstecken, sondern auch die Stücke selbst ausreissen. Da ich nun selbst einen Mann dabei betreten habe, habe ich ihm mit meinem Stock einen Hieb versetzt. Er war in der Sperrzone, weshalb ich ihn nicht nach Bisenstadt überstellen konnte, sondern mir selbst helfen musste.

Es sind nur dann Juden erschossen worden, wenn sie die Sperrzone überschritten haben. Den Otto Seitz kenne ich, doch habe ich ihm nie den Befehl gegeben, Juden zu erschliessen. Seitz ist mir nicht unterstanden, sondern dem Gendarmerieposten. Otto Seitz war SA-Mann und dürfte derjenige gewesen sein, der zugegen war, wie die jüdischen Arbeiter in der Wulka ertrunken sind.

Zur Betreuung der jüdischen Arbeiter gibt der Ang. auf Befragen an: Die Leute sind in höchst bemitleidenswertem Zustand aus Ungarn überstellt worden. Sie waren schmutzig und verlaust, in einem bejammernswerten Ernährungszustand und hatten um die Rüsse nur Fetzen gewickelt. Ich muss zur Ehre des Ortlieb sagen, dass er sich alle Mühe gegeben hat, etwas für die Juden zu erreichen. Es waren für sie nicht einmal Ubikationen vorhanden, die eigentlich die Gemeinde beizustellen gehabt hätte. Sie waren also vorerst in Scheunen untergebracht worden, wo vor ihnen die Jugoslawen waren, doch mussten sie von dort heraus, wegen der Flecktyphusgefahr. Für sie wurde daher ein grosser Keller im Gutshof Esterhaszy freigemacht.

Vors.: Hat eine vorgesetzte Stelle gesagt, dass sie in diesen Keller untergebracht werden müssen?

Ang.: Ich glaube Weisszahl, der Stellvertr. des Ortlieb, hat es angeordnet. Es war ein schöner, grosser Keller. Es wurde für sie Stroh und Schilf besorgt und um die Liegeflächen zu vergrössern, haben wir Etagen bauen lassen. Die Juden haben glaublich täglich neues Schilf und Stroh bekommen, denn im Anfang war davon genug da, erst wie es knapper geworden ist, haben sie nur soviel bekommen können, als sie notdürftig gebraucht haben. Für den Ausbau der Unterkunft war ich besorgt und Ortlieb hat mich unterstützt. Das Holz, das für den Dammbau der Wulka zu kurz geschnitten worden war, konnte zum Bau von Etagen verwendet werden. Auch Luftlöcher hat es im Keller gegeben. Anfangs waren sie durch einige Tage des nachts eingesperrt und mussten ihre Notdurft auf bereit gestellten Kübeln verrichten.

Wie ich aber gesehen habe, dass dies ein unhaltbarer Zustand ist habe ich eine Umzäunung gemacht mit Stacheldraht und eine ~~Umzäunung~~ Latrine bauen lassen.

Was die Verpflegung anlangt, so war sie gut. Wir haben, auch die Juden, alle aus einem Topf gegessen. Nur bei der Zuckerration hat sie statt dieser Kunsthonig bekommen. Da die Juden schon von Ungarn her mit Flecktyphusfällen gekommen sind, wurden die Kranken isoliert und in einem Weidenstall untergebracht. Dieser Stall war ein Steinbau mit gutem Ziegeldach, aber sonst nichts drinnen. Er wurde dürftig hergerichtet mit Schilf und Stroh und auch eine Schuster- und Schneiderei eingerichtet. Der Stand der Kranken betrug ungefähr 30 bis 40 Personen, zuweilen auch 50, doch hatten alle im Platz. Ein Ueberbelag war nur höchstens 1 bis 2 Tage. Die Kranken hatten die gleiche Kost wie die anderen, auch der Menge nach. So war natürlich alles unzulänglich, denn ausser der Isolierung die Kranken keine Behandlung, weil keine Medikamente da waren. Wir haben beim Kreisleiter Brauner vorgebracht, dass sich die Zustand nicht halten kann. Brauner hat inspiziert und hat gefunden dass die Tagesleistungen weit unter dem Durchschnitt stehen.

Vors.: Es soll nicht einmal erlaubt gewesen sein, dass sich die Leute einander helfen, wenn sie krank geworden sind.

Angekl.: Damit verhält sich die Sache so, dass Ortlieb verfügte, damit Gesunden nicht auch noch angesteckt werden, dass die ~~Wunden~~ bei der Arbeit krank gewordenen Personen nicht von anderen aufgelesen oder in Scheibtruhen nachhause geführt werden dürfen, sondern täglich um 3 Uhr nachm. mit einem Wagen, der eigens zu diesem Zwecke hinauf zu fahren hatte, heimgebracht werden müssen. Für die Kranken war ein eigenes jüdisches Pflegepersonal da und ein jüdischer Arzt und nicht fertiger Mediziner. An Medikamenten haben wir für das ganze Krankenrevier nichts gehabt ausser Chlorkalk.

Das Antreten zur Arbeit morgens hat nie länger gedauert als von 1/4 bis 3/4 7 Uhr. Zu dieser Zeit sind dann schon alle Arbeitseinteilun

lungen abmarschiert . Bei der Aufstellung hatten die Kranken sich links aufzustellen . Wegen des schlechten Zustandes der Juden haben wir an den Kreis , an den Gau geschrieben und auch an die ungarische Regierung wurde eine Note gerichtet .

StA.: Wer war an Bewachungspersonal dort ?

Angkl.: Bei den Baustellen haben sich die Patrouillen immer abgewechselt , die motorisiert von Eisenstadt gekommen sind . Die Kolonnenführer hingegen waren hauptsächlich Bauern aus dem Waldviertel , die , soviel ich weiss , nicht bewaffnet waren .

StA.: Ist ausser den Kolonnenführern noch jemand ständig an Bau gewesen ?

Angkl.: Nein .

StA.: Wer war der SA-Mann Seidl ?

Angkl.: Bin dem Gend.Postenkommandanten Lasska zugewiesener Mann .

StA.: Was ist mit jenen Juden geschehen , die nicht zur Arbeit gehen konnten?

Angkl.: Die konnten in den Keller zurückgehen und brauchten nicht weiter draussen stehen zu bleiben . Ich habe weiter gar nicht geprüft , ob die einzelnen Krank sind oder nicht und habe dem Bezirksarzt ~~ganzem~~ gesagt , dass ich Forstmann bin und nicht Arzt und davon nichts verstehe . Der Bezirksarzt von Eisenstadt hat dazu gemeint , dass man ja ohnehin ~~den~~ den Schwächezustand der Leute sehe .

StA.: Wann haben Sie den Bezirksarzt von Eisenstadt gesehen ?

Angkl.: Einmal . Wie er geheissen hat , weiss ich nicht . Wenn ich ihn auch nicht öfter gesehen habe , so wird er sich wohl um die Kranken gekümmert haben .

StA.: Aus was hat die Verpflegung bestanden ?

Angkl.: Aus schwarzem Kaffee und Brot , welches in genügender Menge hergegeben worden ist , was ich daraus schliesse , dass bei den Juden kranken und gesunden Juden noch Brotstückeln auf den Stellagen herumgegeben sind . Möglicherweise haben sie es sich für abends aufgehoben gehabt . Ausser dem Brot haben sie noch Würst und Butter gefasst . Das wird die Köchin bestätigen können . Mittags um 12 Uhr ist zu jeder Baustelle ein Wagen mit einem Fass Getränk gekommen , be-

bestehend aus einem Gemisch von Wein und Tee . Abends hat es eine Eintopf gegeben mit faschiertem Fleisch und Nudeln oder dgl. , ebenfalls für alle gleich .

StA.: Wie Sie zum Wulkabach gekommen sind , wer war gleichzeitig mit Ihnen am Tatort ?

Angkl.: Lasska und Seidl und einer ist erst später in einer schwarzen Uniform dazu gekommen .

StA.: Wo war der Jude mit dem Balken hingegangen ?

Angkl.: Die Böschung wurde steil abgegraben und alle Meter Pflöcke geschlagen und mit Faschinen ausgelegt . Einzelne Juden , die für die Erdarbeiten nicht mehr zu gebrauchen waren , mussten daher Balken tragen . Dass ich einen Juden , der einen Balken trägt , also Arbeiter verrichtet , die Böschung hinunterstosse , kann mir nicht zugewiesen werden .

StA.: Haben Sie nach Ihrer Rückkehr nach Donnerskirchen Meldung von den Vorfällen erstattet ?

Angkl.: Ich habe mich sofort niedergelegt , weil ich selbst krank war .

StA.: Hatten Sie eine Dienstwaffe ?

Angkl.: Ja , eine ~~Dinamm~~ Pistole mit 6 Schuss . Diese Waffe mit der Munition habe ich nach meinem Weggang wieder abgeliefert . Ich habe die braune Schanzeruniform getragen wie alle Schanzer .

Vert.Dr.Margreiter : Mich interessiert die Zusammenfassung Ihres Aufgabenbereiches .

Angkl.: Das war die Holzschlägerung und die Zubringung zu den Baustellen . Meine tägl. Meldungen habe ich an Ortlieb erstattet . Ich hatte auch Holz nach St.Margarethen und an andere Baustellen zu liefern . Die Beschaffung der Medikamente gehörte nicht zu meinem Aufgabenbereich . Ich habe nur aufmerksam gemacht .

Dr.Margreiter : Hatten Sie mit Lasska dienstliche Verbindung ?

Angkl.: Nein.



Vert. Dr. Margreiter: Jetzt komme ich zur Wulka. Wer Lasaka bestimmt dabei?

Ang. Schorn: Wenn Sie mich erschlagen, ich weiss es nicht mehr genau.

Dr. Margreiter: Bei dem Untergang des zweiten Juden sagten Sie, dass er durch den Fall verunglückt ist.

Ang. Schorn: Meiner Meinung nach muss er beim Hinunterkollern über die Böschung von den von ihm getragenen Balken irgendwie getroffen worden sein.

Dr. Margreiter: Welche Zeit ist verlossen zwischen dem Hinunterfallen und der Hilfeleistung?

Ang. Schorn: Die Hilfeleistung ist sofort erfolgt. Der Schürhaken ist ja noch dort gelegen, ~~während~~ mit dem man ihn an das andere Ufer ziehen wollte.

Dr. Margreiter: Haben Sie den Befehl gegeben, dass der Jude hinübergezerrt wird?

Ang. Schorn: Den Befehl nicht, aber möglicherweise habe ich dazu geraten.

Dr. Margreiter: Sie haben doch gesehen, dass der erste Jude schon ~~entw~~ im Eis eingebrochen und verschwunden ist.

Ang. Schorn: Ich war damals körperlich schon vollkommen fertig und habe bei diesem in keiner Weise mehr eingewirkt. Der Bach war damals ganz mit Schnee bedeckt und ich dachte mir, die Eisedecke wäre dicker als sie in Wirklichkeit war. Der Bach war an und für sich meiner Schätzung nach so schmal, dass er zu überspringen gegangen ist.

Dr. Margreiter: Wie tief war das Wasser?

Ang. Schorn: Die Wulka? Ein Bacherl, das höchstens bis zu den Knien reichte. Ich verstehe gar nicht, dass darin einer ersaufen konnte.

Dr. Kohlschütter: War eine Entlausungsanstalt dort?

Ang. Schorn: Ja. Diese wurde von einer Firma eingerichtet und dürfte Anfangs Jänner 1945 fertig geworden sein. Nach Fertigstellung wurde sie gleich beanstandelt, weil die Entlausten beim gleichen Tür

herausgehen mussten, wo sie hineingegangen sind. Ortlieb hat dann die entsprechende Abänderung angeordnet.

Der erste Typhusfall ist gleich beim Ausladen der Juden aufgetreten, als der Zug mit ihnen aus Ungarn angekommen war. Die Bevölkerung hat gesehen, in welchem Zustand sie sich befunden haben. Ihre Kleidung bestand aus Fetzen. Sie sind mehr gekrochen als gegangen vor Erschöpfung. Ortlieb hat sich gewehrt, sie aufzunehmen, weil sie nur eine Belastung waren.

Ich bin nicht geimpft worden, denn es waren nur beschränkt Impfstoffe vorhanden. Nach Donnerskirchen sind auch noch 400 Volkssturmmänner gekommen und in Häusern, sowie in der Schule untergebracht worden, während die Franzosen, Italiener, Jugoslawen usw. in Scheunen untergebracht wurden. Solche Unterkünfte waren natürlich nur solange geeignet, als kein Frost war und dann entstand die Frage, wohin mit all den vielen Menschen.

Der Angekl. Ortlieb wird wieder vorgeführt und gibt an:

Ich wurde am 10.10.1944 als Unterabschnittsleiter eingesetzt und war bis 1.2.1945 in dieser Eigenschaft ununterbrochen mit Ausnahme eines Weihnachtsturlaubes, den ich am 22.12.1944 angetreten habe, dort. Am 26. oder 27.12.1944 sind die Juden angekommen, noch während ich auf Urlaub war. Es dürften nicht ganz 700 Personen gewesen sein. Wie ich wieder gekommen bin, habe ich gesehen, dass sie den Baustreifen Donnerskirchen zugeteilt worden waren. Sie waren total verlaust, schlecht gekleidet und körperlich ganz heruntergekommen. Die Entlausungsanstalt war Ende Nov. 1944 fertig geworden, hergestellt von einer Wiener Firma, die die Gauleitung herbeordert hatte. Die Heimatgemeinden waren verpflichtet, die Schanzer mit Kleidung und Decken auszurüsten und die Gemeinden Donnerskirchen und die umliegenden waren verpflichtet, für die Unterkunft zu sorgen. Bei den Juden war das nun anders. Die sind geschickt worden, ohne überhaupt einsatzfähig zu sein.

Am 31.12.1944 wurden die ersten Todesfälle unter ihnen festgestellt.

Unsere Aerzte sprachen den Flecktyphusverdacht aus, während die jüdischen Aerzte dies verneinten. Ich habe persönlich den Gauleiter Jury und den Landrat von Eisenstadt aufmerksam gemacht und ihnen erklärt, dass die Juden nicht einsatzfähig seien, worauf der Gauleiter mir einfach antwortete: "Ja, ja Gottlieb, ich weiss, Sie wollen Oberrabbiner werden." Damit war das Gespräch beendet. Ich konnte sie daher vom Arbeitseinsatz nicht ausschliessen. In der ersten Jännerwoche bin ich wieder nach Eisenstadt gefahren und habe vom Abschnittsleiter die Entfernung der kranken Juden vom Krankenrevier gefordert, da dieses nicht für viele Kranke geeignet war und nur 12 bis 14 gute Betten hatte. Bei Kreisleiter Brauner habe ich vorgebracht, dass es sowohl an Unterkünften, wie auch Bekleidung und insbesondere an Medikamenten fehle. Für die Sanitären Massnahmen war das DRK und damit der Arzt Dr. Zdadilek zuständig. Er war ziemlich überarbeitet und seine Besuche erfolgten nur 1 bis 2 mal wöchentl. Im übrigen hatte sich Dr. Müller bereit erklärt, nachzusehen, wenn etwas los ist, wie mir Weisshappel sagte. Dr. Müller sagte mir dann selbst, dass es am besten wäre, wenn die Kranken weggeschafft werden könnten. Wir haben nun unterbrochen auf Wegbringung der Kranken gedrängt, aber ohne Erfolg. Zuerst waren sowohl die kranken als auch die gesunden Juden im Keller des Gutshofes Esterhazy untergebracht, bis Dr. Weimar von Eisenstadt die Isolierung der Kranken von den Gesunden verlangte, worauf die Kranken in eine Mühle, einem Steinbau, der zuletzt als Weidenstall benützt wurde und noch frei war, gebracht wurden. Die Zahl der Kranken ist immer mehr und mehr angestiegen, doch kann ich keine Zahlen angeben, weil mir keine gemeldet wurden. Ich hatte immer auswärts zutun, da ich die Baustreifen Schützen und Burbach kontrollierte, während Weisshappel jenen von Donnerskirchen über hatte.

Was die Verpflegung anlangt, so war sie für alle gleich.

Zuerst war für die Juden ein etwas herabgesetzter Verpflegungssatz, doch machte ich den Gauleiter darauf aufmerksam, dass man bei einem solchen von den Juden keine Arbeit verlangen könne und sie daher den gleichen bekommen müssten wie wir, worauf der Gauleiter dies schliesslich einsah und denselben Verpflegungssatz bewilligte als für uns.

Vors.: Wieviel Juden sind durch Krankheit zugrunde gegangen?

Ang. ~~Do~~tlieb: Von Ende Dezember bis Anfang Februar 1945 ca. 120. Auf eine andere Weise sind meines Wissens keine Juden gestorben. Der Bürgermeister Schratzentaler von Donnerskirchen hat mir wohl gesagt, dass Misshandlungen an Juden durch Schorn und Lasska vorgekommen sind. Ich erklärte Schratzentaler, dass ich dies sofort abstellen werde. Schorn war aber damals bereits an Typhus erkrankt und so habe ich nur bei einem Appell darauf hingewiesen, dass keine Misshandlungen vorkommen dürfen.

Vors.: Haben Sie von konkreten Misshandlungen erfahren?

Ang. ~~Do~~tlieb: Schratzentaler hat mir gesagt, dass sich die Frauen von Donnerskirchen bei ihm aufgehalten hätten. Was eigentlich vorgekommen sein soll, hat er mir nicht gesagt.

StA.: Wann war Ihre Tätigkeit in Donnerskirchen zu Ende?

Ang. ~~Do~~tlieb: Ungefähr am 6.2.1945. Mein Nachfolger war Weisshappel und später ein gewisser Schmidt aus Nieder-Kreuzstetten.

StA.: Ich erinnere mich an das Strafverfahren gegen Schmidt, wo bestätigt worden ist, dass sich nach Ihrem Weggange die Zustände gebessert haben.

Ang. ~~Do~~tlieb: Das ist leicht erklärlich. Bei der kurzen Spanne Zeit, wo rund herum nichts da war und ich möchte sagen, erst jeder Nagel ~~und~~ beschafft und um jedes Bett und jede Unterkunft gerauft werden musste, war es für mich schwer, alles in Ordnung zu bringen. Wie sich dann endlich alles soweit eingeleufen und eingereckt hatte, bin ich weggekommen. Mir ist auch bekannt, dass sich Schorn und

Weisshappel um Oefen für die Juden gekümmert haben und sie nichts auftreiben konnten .

Im nochmals auf die Entlausungsanstalt ~~zukommen~~ zu sprechen zu kommen , so kann ich sagen , dass sie lange Zeit nur mit grünem Holz geheizt werden konnte , dass es ununterbrochene Bombenan - griffe gegeben hat und keine Zugverbindung bestanden hat .Es war also alles sehr erschwert , Donnerskirchen hatte mit der Wehrmacht zusammen 1800 Biquartierte . Wohin sollte und konnte ich bei dieser Zahl die Juden besser unterbringen ? Es war unmöglich . Zuerst waren sie in Scheumen . Von dort mussten sie auch heraus , weil der Volkssturm in der Stärke von 400 Mann gekommen ist .

Die besseren Verpflegsätze für die Juden sind um den 14.1. 1945 herum erlaubt worden . Kurze Zeit waren die Juden auch in der Schule untergebracht . Die Frau Oberlehrer , die in der Schule geblieben war hat nach 12 Tagen bereits Flecktyphus bekommen .

Während meiner Tätigkeit im Unterabschnitt ist mein s Wissens niemand von den Juden , ja nicht einmal die Führungskräfte gegen Flecktyphus geimpft worden , da kein Impfstoff ~~dam~~ vorhanden war , Wenn Impfungen erfolgt sind , dann erst nach meinem Weggange . Den jüdischen Ärzten habe ich völlig freie Hand gelassen . Sie konnten zu ihren Leuten in die Baustellen gehen , obwohl es eigent - lich nicht hätte erlaubt werden dürfen . Ihre Bitte um Medikamente habe ich an Dr.Zdadilek weitergeleitet . Er sagte , dass sod he kaum vorhanden seien , insbesondere Impfstoff und dass damit nur die Angehörigen des DKK geimpft werden können und müssen .Ich habe mich damals noch aufgehalten , dass nicht einmal jene Leute vom Bauabschnitt , die unmittelbar mit den Juden zutun haben , ge - impft werden . Dr.Zdadilek war der DKK-Arzt .

Dr.Kohlschütter : Wie gross war der Stand der Kranken bevor die Juden gekommen sind ?

Ang.~~Gottfried~~ Ortlieb : Ungefähr 1 1/2 % .Es hat die Weisung bestanden , dass Schanzer , die länger als 3 Tage krank sind , in das Kran -

kenhaus oder in die Heimat abgeschoben werden sollen.Diese An - ordnung ist eingehalten worden , aber bei den Juden war es nicht möglich .

Dr.Margreiter: Ist Ihnen der Gruppenführer Neuhauser bekannt ?

Angekl.Ortlieb: Nein , zumindestens ~~habe~~ ich mich an ihn nicht erinnern .

Den Kutscher Spreizenbart kenne ich , doch hat er mir nie etwas gemeldet oder erzählt . Bemerken muss ich , dass ~~ich~~ <sup>er</sup> mich fast nie geführt hat , sondern sein Bruder , der auch mit seinem Fuhrwerk für uns gefahren ist . Mit den Kolonnen - und Gruppenführern bin ich nur zusammengekommen , wenn ich den Baustreifen abgegangen bin .

Der Vorsitzende gibt bekannt , da sich die Verhandlung verzögert habe und der Zeuge Dr.Müller , wenn er jetzt nicht ver - nommen werde , Schwierigkeiten wegen der Heimfahrt habe und er daher den Vorschlag mache , Dr.Müller sogleich als Zeugen zu ver - nehmen , womit der StA. und die Verteidiger einverstanden sind.

Zeuge Dr.Edgar M ü l l e r ,

49 Jh.alt , Feldsberg N.Oe. geb., rk., vh., prakt.Arzt , Dobers - berg Nr.20 wh., fremd , gibt nach WE. und BV. ~~an~~ sowie nach Vorhalt des § 153 StPO. an :

Mir sind die Verhältnisse anlässlich des Südostwallbaues im Win - ter 1944/1945 bekannt . Ich bin am 29.12.1944 mit dem Volkssturm Mistelbach als Batl.Arzt nach Donnerskirchen gekommen . Wie ich hingekommen bin , war die Verpflegung des Volkssturmbatl.im Meier - hof . Dieser Gutshof befand sich in der Mitte der Ortschaft . In dem Hof sah ich noch Ostarbeiter und Juden , die alle dort das Essen fasten .Es war im Hof damals schon alles vereist . Ein dort anwesender Gendarmerieinspektor fragte mich , ob ich mir nicht die Huden ~~anschaue~~ hinsichtl. ihres Gesundheitsz standes anschauen möchte . Er führte mich zu einem Kellereingang.Auf der Stiege , die gemauert war , lagen 2 tote Juden,vollkommen ver - dreckt und kaum bekleidet . Sie waren ganz abgemagert und der daneben stehende jüdische Arzt sagte auf meine Frage , an was sie gestorben seien , sie hätten Lungenentzündung gehabt und

eine allgemeine Entkräftung. Meine Frage, ob sie nicht an Fleckfieber gestorben seien, verneinte er. Durch meine Tätigkeit in einem Gefangenenlager in Laa a.d.Th. als Arzt wusste ich aber, dass Menschen bei starker Abmagerung, auch wenn sie Fleckfieber haben, kein Fieber bekommen und daher die Fleckfiebererkrankung schwer festzustellen ist. Wenn nun ein dringender Fall war, bin ich immer zu Rate gezogen worden. 14 Tage oder 3 Wochen später habe ich dann unzweideutig festgestellt, dass es Fleckfieberkranke gibt. Daraufhin habe ich sofort die Meldung an den Kreisarzt gemacht. Es wurden schon gewisse Vorkehrungsmassnahmen getroffen. Latrinen gebaut, ein Zaun aufgestellt usw. Die Juden waren zum Teil im Keller und zum Teil auf einem Dachboden untergebracht, zu dem sie auf einer Leiter hinaufkletterten. Dagegen habe ich mich aufgehalten, weil alle verlaust waren und die Läuse beim Hinauf- und Hinunterkraxeln auf die unten stehenden Personen gefallen sind. Eine Entlausungsstelle hat bestanden, war aber ganz unzulänglich eingerichtet, da die Entlausten bei der gleichen Tür wieder herausgekommen sind, bei der sie hinein gegangen sind, und sie sich im gleichen Raum wieder angezogen haben, nachdem die Kleider entlaust waren, wo sie sie vorher abgezogen hatten. Diese Zustände wurden dann abgestellt. Die Frau Oberlehrerin hatte Fleckfieber bekommen und wurde von ihrem Arzt behandelt, aber ich bin auch hingekommen und habe die Schule, in der die Juden eine zeitlang waren, gesehen. Sie war einfach ein Saustall geworden. Die Aborte waren bis oben angefüllt, gefroren und die Haufen bis zur Tür heraus. Wenn der Frost nicht gewesen wäre, wäre eine verheerende Seuche ausgebrochen. Was die ärztl. Versorgung anlangt, so hatten die Juden eigene Aerzte. Medikamente hatten sie keine. Ich habe sofort Impfstoff angefordert, doch sind im ganzen gläublich 20 Portionen gekommen, also ganz unzureichend. Geimpft wurden nur der Batl. Führer, die Leute vom Stab und die Sanitäter. 1 bis 2 Fläschchen hat der

Burbacher Arzt bekommen. Diese Menge war natürlich vollkommen unzureichend, um einer Epidemie vorbeugen zu können. Der Impfstoff Impfstoff ist, wie ich weiss, sehr schwierig herzustellen. Nachdem einmal der Gauärzteführer da war, ist noch etwas Impfstoff gekommen und in den letzten Tagen ein Pulver zur Vernichtung der Läuse, die ja das Fleckfieber übertragen. Ob von dem Pulver soviel gekommen ist dass es auch für die Juden gereicht hat und ob davon noch mehr angefordert werden konnte, weiss ich nicht, weil es erst in den letzten Tagen eingelangt ist.

Soweit ich gesehen habe, sind die Juden um 7 oder 8 Uhr im Hof angetreten und dann durch den Ort Donnerskirchen zur Arbeit geführt worden. Sie waren sehr mangelhaft bekleidet, hatten keine Schuhe und Strümpfe und hatten ihre Rüsse in Fetzen gewickelt. Um 4 Uhr sind sie von der Arbeit zurückgewandt. Ueber die sonstige Behandlung der Juden kann ich nichts sagen. ~~Man~~ Menschen, die nichts zum Anziehen hatten und verhungert waren, konnte oder hätte man besser gesagt, keine Arbeit verlangen dürfen, das war meine Meinung. Schorn und Ortlieb habe ich gekannt. Ich kann aber nichts über die beiden in der Richtung sagen, ob sie sich bemüht haben, für die Juden eine Besserung zu schaffen oder ob sie etwas getan haben, was auf eine feindselige Behandlung der Juden schliessen lässt.

StA.: Ist nach dem ärztl. Standpunkt die Zivilbevölkerung von Donnerskirchen durch die mangelnden sanitären Verhältnisse bei den Juden gefährdet gewesen?

Zg.: Sicherlich.

Dr. Kohlschütter: Hätte der Unterabschnittsleiter mehr tun können aus sich heraus als ohnehin geschehen ist?

Zg.: Ich habe den Eindruck gehabt, dass man nicht wusste, was man mit den Juden anfangen sollte, da sie nichts gearbeitet haben und nicht arbeiten konnten, aber doch da waren. Von einem Herrn habe ich gehört, dass der Gauleiter Jury, als man darauf gekommen ist,

dass es noch eine Gefahr für die Zivilbevölkerung bilden und man ihn gefragt hat, was man mit den Juden anfangen sollte, geantwortet habe, er brauche sie noch. Ob mir das Weisshappel oder jemand anderer gesagt hat, weiss ich heute nicht mehr.

Auf Befragen Dr. Kohlschüppers gibt der Zg. weiters an:

Bei jeder Krankheit ist Vorsorge zu treffen, dass man die kranken Menschen bekleidet und in einen menschenwürdigen warmen Raum bringt. Dies ist aber damals kaum möglich gewesen. Als wir mit den 650 Mann hingekommen sind, mussten wir ebenfalls, da nichts vorhanden war, ohne Stroh auf den Füssböden schlafen. Die Zustände waren damals verheerend.

Die Verhandlung wird um 17 Uhr 30 Min. abgebrochen und am nächsten Tag 9 Uhr früh fortgesetzt.

Der Vorsitzende: Die Schriftführerin:

2. Verhandlungstag.

Fortsetzung der Hauptverhandlung gegen Nikolaus Schorn und gen. am 9.12.1947, 9 Uhr vorm.

Gegenwärtig sind:

Derselbe Gerichtshof, der StA., die Angeklagten mit ihren Verteidigern, welche sich gegenseitig substituieren.

Schriftf.: Martinek

Mit Zustimmung der Verteidiger und des StA. wird der Zg. Dr. Rudolf Stadler vor Fortsetzung des Besch. Verhörs vernommen, da er darum gebeten hat, weil er dringend heimfahren müsse.

Zeuge Dr. Rudolf Stadler,

54 Jh. alt, Krunau geb., kfl., vh., RA., Asparn a. d. Zaya Nr. 180 w., fremd, gibt nach WE. und EV. an:

Ich bin zu Weihnachten 1944 mit einem Batl. von Mistelbach zum Südostwallbau nach Donnerskirchen gekommen. Wir waren 650 Mann und haben sage und schreibe 65 Quartiere zugewiesen erhalten, die zum Teil aber, wie wir feststellen mussten, auch schon belegt

waren. Es wurden dann Massenquartiere in Nachbarortschaften bereit gestellt, aber die Leute waren vollkommen ungenügend untergebracht. Ich selbst war ca. 7 Wochen unten und das Batl. ist bis 15. 3. 1945 ungefähr unten geblieben. Während wir unten waren, haben wir uns bemüht, besser unterzukommen und die Bevölkerung ist uns sehr entgegen gekommen, uns halbwegs unterzubringen. Auch eine Schule ist uns zugewiesen worden, die total verlaust war und durch Vergasung gereinigt wurde. Ich habe mich gewährt, dort hineinzugehen, weil ich meine Leute nicht der Gefahr aussetzen wollte, dass sie Flecktyphus bekommen, denn die Vergasung hatte nicht viel genützt. Weil wir selbst keine Feldküche hatten, sind wir von Stellungsbau aus verpflegt worden. Die Verpflegung wurde in einer grossen Feldküche hergestellt, die in einem grossen Wirtschaftshof vom Gut Esterhazy gestanden. Aus dieser Feldküche sind alle verpflegt worden. Die Verpflegung war nicht schlecht und auch ausreichend, allerdings nur für gewöhnliche Sterbliche. Jenen, die eine bessere Verpflegung gewohnt waren, hat sie nicht gepasst. Die Juden waren in den Keller und auf dem Boden des Wirtschaftshofes untergebracht. Wenn sie in ihre Unterkünfte hinaufgeklettert sind, sind die Läuse dabei heruntergefallen auf meine unten stehenden Leute. Das war mir wegen meiner Mannschaft äusserst unangenehm. Wie ich gehört habe, sollen die Juden die gleiche Verpflegung gehabt haben wie wir. Dr. Müller war unser Batl. Arzt. Praktisch waren keine Medikamente vorhanden. Er hatte nur das, was er selbst mit hatte und was er sich von Kollegen verschaffen konnte. Wenn es zu Kampfhandlungen gekommen wäre wäre dadurch die Situation katastrophal gewesen. Bevor wir hinuntergekommen sind, hat es geheissen, wir kämen in die stärkste Festung der Welt, aber wie wir dort waren, mussten wir feststellen, dass kein durchgehender Schützengraben war und keine Waffen vorhanden sind. Mit solchen Vorspiegelungen hat man uns zum Südostwall geschickt.

Erkrankungen sind unter meinen Leuten nicht viele erfolgt aber nur deshalb, weil viele Babernburschen darunter waren, denen die Witterung nichts machte, weil sie sie gewohnt waren. 2 Flecktyphusfälle sind vorgekommen, wovon der eine tödlich ausgegangen ist. Es sind Versuche unternommen worden, die sanitären Verhältnisse zu bessern. Es wurde ein Bad eingerichtet, hauptsächlich für die Juden und eine Entlausungsanstalt, wo alle durchgeschleust wurden; mit welchem Erfolg, ist eine andere Sache. In dem Moment, wie sich die Gefahr einer Seuche im Batl. bemerkbar machte, interessierten sich plötzlich verschiedene Stellen. Allerdings hiess es da wieder auf der einen Seite, dass wir der Wehrmacht unterstehen, auf der anderen Seite wieder, dass wir zur Gaustabsführung gehören. Wenn es zu irgendwelchen Materialanforderungen gekommen hat, hat jede dieser Stellen gesagt, wir gehen sie nichts ab. Sowohl Dr. Müller als auch ich haben telefoniert und geredet, aber vergeblich, obwohl bei den vielen hunderten Menschen für jeden einzelnen eine Gefahr bestand. Die Frage des Flecktyphus wurde immer verneint und nur gesagt, dass die Leute krank sind. Vielleicht hat man das absichtlich verschwiegen. Erst in der letzten Phase wurden die Krankheiten als Flecktyphus erklärt. Wie ich gehört habe, sollen jüdische Aerzte zur Betreuung ihrer Landsleute eingesetzt worden sein.

Vors.: Haben Sie Wahrnehmungen machen können, ob die Betreuung der Juden in ärztl. Hinsicht zureichend war?

Zg.: Das entzieht sich meiner Kenntnis.

Auf Befragen des StA. gibt der Zg. an:

Ich habe Ortlieb und Schorn dort kennen gelernt. Mit Schorn habe ich weniger zutun gehabt, aber mit Ortlieb, dem Unterabschnittskommandanten ziemlich viel. Er hat sich sehr bemüht, mir an die Hand zu gehen und hat sich wahrscheinlich für alle ihm unterstellten Leute bemüht, et was zu erreichen, nur war ein fach nichts da.

StA.: Wer hat nach Ihrer Meinung an diesen desolaten Verhältnissen die Hauptschuld gehabt?

Zg.: Das Bestreben, die Misstände zu beheben, hat ~~er~~ wahrscheinlich bestanden, nur hat es an der Möglichkeit gefehlt. Meiner Meinung nach hat die Gaustabsführung das ganze angerichtet, denn diese hat angeschafft. Ob diese auch den Transport der Juden aus Ungarn in die Wege geleitet hat, weiss ich nicht. Es war keine Organisation da. Die Gaustabsführung hat z.B. erklärt, dass wir erst der Wehrmacht unterstehen, bis der erste Schuss fällt. Es ist dabei aber dann schwer festzustellen, wann der erste Schuss fällt. Erst im Laufe der Wochen haben wir Gewehre und Panzerfäuste bekommen. Wir mussten auch Geländeübungen machen. Dabei sahen wir die jüdischen Arbeitspartien. Es waren ausgemergelte Leute, deren Arbeitsleistung gleich Null war und ich erklärte, dass ich meine Leute nicht in die verlausten Stellungen hineingehen lasse.

Dr. Margreiter: Ist Ihnen aufgefallen, dass die Juden mit besonderer Härte behandelt wurden?

Zg.: Nein, das könnte ich nicht sagen. Sie haben sich von der Umgebung Weinstecken geholt, ein Feuer gemacht, sind darum herum gesessen und wenn eine Kontrolle gekommen ist, ein bisserl zu Arbeiten angefangen. Die Leute waren in einer sehr schlechten Verfassung, aber über Grausamkeiten kann ich nichts sagen. Ausserdem hatte ich nicht viel Zeit, mich um alles zu kümmern, denn ich hatte meine Volkssturmlaute in 3 bis 4 Ortschaften dann untergebracht.

Auf Befragen Dr. Kohlschüppers gibt der Zg. an:

Dem Unterabschnittskommandanten Ortlieb waren wir so quasi unterstellt und wir haben vom Stellungsbau die Verpflegung bekommen. Ich habe mich wiederholt, wenn ich etwas gebraucht habe, an ihn gewendet, so z.B. wegen der Strohsäcke, da meine Leute auf dem blossen Fussboden liegen musste und was er mir beschaffen konnte, hat er hergegeben. Ich habe über Ortlieb keine Beschwerden gehört und ich glaube auch, dass er mit der Ortsbevölkerung gut ausgekommen ist.

Nach Beendigung dieser Zeugenaussage ordnet der Vorsitzende bezgl. Schorn und Bareiner das abgeordnete Verhör gem. § 250 StPO. an, worauf Bareiner den Saal verlässt.

Zum Faktum Kunitzer gibt der Angekl. Schorn an wie im Vorverfahren und fügt bei:

Bisterlehner, der von Beruf Kriminalbeamter war, war meiner Ortsgruppe zugeteilt und zwar zuerst als NSV-Amtsleiter, dann als Propaganda-leiter und schliesslich hatte er den Sicherheitsdienst. Anfangs habe ich geglaubt, dass er es gut und ehrlich meint, aber dann habe ich gesehen, dass er gerne Ortsgruppenleiter werden möchte. Ich habe immer getrachtet, mit der Bevölkerung gut auszukommen. In meinem Ortsgruppenbereich lag auch der Claryhof, der den Kunitzers gehörte, d.h., dem Franz Kunitzer, der ihm in der Umbruchszeit 1938 auf seinen Sohn Karl Kunitzer überschreiben liess. Davon habe ich noch in meiner amtlichen Tätigkeit als Oberförster Kenntnis erlangt, weil ich es aus den amtlichen Meldungen ersehen habe. Es ist mir also bald nach der Uebereignung an Karl Kunitzer bekannt geworden. Von 1939 bis 1943 ist das Schicksal des Hofes gleich geblieben. Ich habe wohl gewusst, dass Kunitzer Halbjude ist, weil ich es durch die Gemeinde erfahren habe, doch war er mit einer Arierin verheiratet und 65 Jh. alt, folglich habe ich nichts dabei gefunden. Die Nachforschungen, ob ~~Kids~~ der alte Kunitzer nicht völljude ist, hat Bisterlehner angestellt. Ob er einen Grund dafür hatte, weiss ich nicht, doch dürften er und Kunitzer nicht sehr gut miteinander gestanden sein. Ueber Bisterlehner ist mir bekannt, dass er sich abfertigen liess und mit diesem Geld und einem aufgenommenen Darlehen sich ein kleines Gut (Dittrichslehen) erworben hat. Er wollte darauf eine Silberfuchsfarm errichten, die aber fehlgeschlagen hat, worauf er das Gut wieder verkaufte und ein kleines Häusl kaufte. Dazu versuchte er hauptsächlich bei der Partei unter-

zukommen und ist auch zum Kreis gekommen. Da der Kreisleiter mit meinen Erfolgen bei den Sammlungen für die NSV nicht zufrieden war, setzte er mich ab und Bisterlehner ein. Bisterlehner hat also immer wieder nach der Abstammung des alten Herrn Kunitzer geforscht und dann von Wien aus erfahren, dass Kunitzer als Volljude ~~anzusehen~~ anzusehen ist. Herr Kunitzer musste den Vornamen "Israel" annehmen und durfte das Gut nicht mehr selbst bewirtschaften. Auf Auftrag der Kreisleitung wurde ein kom. Leiter eingesetzt. Nachdem ich den Auftrag bekommen habe, einen Zwangsverwalter einzusetzen, habe ich nach einem gesucht und bin auf Bareiner gestossen, der selbst ein kleines Gut hatte, auf das er hingeheiratet hat. Ich bin auf ihn verfallen, weil er 10 Jahre Holzarbeiter und ein ein fleissiger junger Mann war. Dem Bareiner wurde die kom. Leitung mit 1.5.1943 übergeben, nachdem alles inventarisiert und schriftlich niedergelegt worden war. Ich habe mich dann nicht mehr eingemischt. Dass zwischen Bareiner und Kunitzer Differenzen bestehen sollen, habe ich durch Bisterlehner gehört. ~~Bareiner~~ Kunitzer hat Bareiner, wenn er wirtschaftliche Massnahmen treffen wollte, immer drein geredet. Kunitzer durfte auch nur einige 100 m im Umkreis Radfahren. Der Gendarmerie habe ich nur den Auftrag gegeben, Ordnung zu machen. Anlässlich eines Appelles war der Kreisleiter anwesend. Nachher, als der Kreisleiter und Bisterlehner bei mir stand, kam Bareiner und war im Gesicht verletzt. Er sagte, dass es wegen des Fahrrades bei Kunitzer etwas gegeben habe und es zu einer Schlägerei gekommen sei. Der Kreisleiter war über das Vorgehen Kunitzers empört. Er gab mir den Auftrag, sofort zur Gendarmerie zu gehen und dieser aufzutragen, Kunitzer zu verhaften. Diese erklärte sich nicht für zuständig. Ich ging daher zur anderen Gendarmeriestelle, die aber ebenfalls erklärte, sie könne eine Verhaftung nicht so ohne weiteres durchführen, denn es misse die

Gestapo verständigt werden .Es wurde die Gestapo angerufen, die fragte , wer eine Verhaftung verfügt habe, wo auf ich sagte , dass der Kreisleiter diese anbefohlen habe und man ihn ja selbst fragen könne , da er auf der Schulenburg sitze .Es hat sodann die Gestapo zur Verhaftung den Auftrag gegeben und die Gendarmerie hat ihn ausgeführt . Der Kreisleiter war ein grober Mensch , der mich in der gröblichsten Weise getadelt hätte , wenn ich seinen Auftrag nicht nachgekommen wäre und ich wollte mir daher in meiner Ehre nicht nahe treten lassen . Daher habe ich mit allen Mitteln versucht , die Verhaftung durchzusetzen. Es sind dann beide Kunitzers verhaftet worden . Der alte Herr ist glaublich 14 Tage gefesselt und dann wieder nachhause geschickt worden . Von Bisterlehner weiss ich , dass er während der Haft des jungen Kunitzers eine Durchsuchung in seinem Zimmer vorgenommen und die Borgefundenen Briefschaften abgeliefert hat . Ob ich dabei war , kann ich mich heute nicht mehr erinnern , aber es könnte möglich sein .

Vors.: Haben Sie sich Bisterlehner gegenüber in einer Zwangslage gefühlt ?

Ang.Schorn : Ich habe mich beherrscht gefühlt durch seine Beziehungen zum Kreisleiter . Er war nämlich der Vertraute des Kreisleiters .

Vors.: Hätten Sie nicht unter irgend einem Vorwand , besonders da in der Zeit wo Bisterlehner so eingegriffen hat , und Sie sich zurückgesetzt fühlten , die Ortsgruppenleitung zurücklegen können ?

Angekl.Schorn : Ich habe sogar angestrebt , von Waidhofen wegzukommen und habe meinem Chef erklärt , dass ich nicht an meinem Ortsgruppenleiteramt klebe , wenn eine Versetzung möglich sei , wäre ich gerne damit einverstanden . Eine Demissionierung hätte ich als beschämend empfunden . Dass Bisterlehner Material gegen die Kunitzers suchte , wusste ich . Die Kunitzers wurden in einer Küche und Zimmer zusammengedrängt und als die Flüchtlinge kamen , und das Wohnungsamt Quartiere für sie suchen musste , wurden den Kunitzers dann im Parterre 2 Räume angewiesen . Da der Flüchtlings-

Strom immer mehr zunahm ,mussten die Eheleute Kunitzer in den Gennochhof ziehen und dann, da die Familien mit den Kindern in der Stadtnähe bleiben sollten , in das Haus ~~man~~ "Grub" ziehen . Die Delogierung der Kunitzers ist durch die Gemeinde geschehen . Zur Ueberführung des Hausrates wurden ihnen 2 Wagen zur Verfügung gestellt . Ich war damit einverstanden , weil es zu einem gedeihlichen Verhältnis zwischen Bisterlehner und den Kunitzers doch nicht gekommen wäre . Ueberdies ist es von der Kreisamtsleitung verfügt worden . Auf mein Einverständnis ist es eigentlich gar nicht angekommen . Wenn ich vornin gesagt habe , dass es mit meinem Einverständnis geschehen ist , so habe ich mich schlecht ausgedrückt und denn ich wollte zum Ausdruck bringen , dass ich mich damit abgefunden habe .

Vors.: Damit sagen Sie aber wieder , dass Sie sich nicht hätten abfinden brauchen .

Ang.Schorn : Ich habe dagegen gar nichts machen können . Mit der Vertreibung der Kunitzers habe ich nichts zutun . Von weiteren Verfolgungen der Eheleute Kunitzer nach dieser Uebersiedlung ins Haus " Grub " ist mir nichts bekannt und ich bin auch nicht dorthin gekommen .

Vors.: Sind Sie nicht doch einmal hingegangen , als Bisterlehner dort war ?

Angekl.Schorn : Erstmals erst mit der Gestapo am 21.4.1945 .Bisterlehner hat mir damals um 1/2 7 Uhr abends gesagt , dass er vom Sicherheitsdienst den Auftrag habe , diam den Kunitzer in Sicherungshaft zu nehmen . Da bin ich mitgegangen . Ich war ausser Dienst , da ich ja krank von Donnerskirchen zurückgekommen war und noch den Zinkleinverband an den Rissen hatte . Bisterlehner war mein Vertreter . Er hat gesagt , dass sich in Grub ein Geheimsender befinde und sich auch Fremdländer dort aufhalten . Ich wollte sehen , ob etwas wahres daran ist , denn das wäre schon auf meine Zeit zurückge-



gegangen . Das Haus wurde von oben bis unten durchsucht und nichts gefunden . Angehtroffen wurden nur zwei Kriegsgefangene Belgier und Frau Weltlich . Sie sind in der Küche gesessen . Frau Weltlich wurde vom Führer des SD namens König a vielleicht war es auch nur ein Deckname - nach Kunitzer gefragt . Sie erklärte , dass sie nicht wisse , wo er sei . Es dauerten die Bemühungen , den Aufenthaltsort Kunitzers zu erfahren unge fähr 3/4 Stunden .

Vors.: Ich kann mir nicht vorstellen , dass der SD 3/4 Stunden lang nur gefragt hat .

Ang.Schorn : In der Zeit war ich mit der Durchsuchung des Hauses befasst . Der Führer vom Sicherheitsdienst erklärte , aus der Frau sei nichts heraus ubringen , sie würden daher kurzen Prozess mit ihr machen und sie umlegen . Daraufhin habe ich der Frau Weltlich gesagt , sie solle keine Umstände machen und sagen , wenn sie weiss , wo sich Kunitzer aufhält , denn wenn sie es nicht sage , so habe der SD-Mann bereits gedroht , sie umzulegen . Daraufhin hat Frau Weltlich gesagt sie wisse , wo sich Kunitzer aufhalte , doch könne sie das Haus nicht genauer ~~wachnehmen~~ bezeichnen . Ich hatte meine politische Leiter-Uniform an und demgemäss auch die Pistole , habe sie aber mit dieser nicht bedroht . Wie gesagt , habe ich ihr nur erklärt , in welcher Gefahr sie sich befindet , dass sie nämlich erschossen werde , wenn sie den Aufenthaltsort nicht sage .

StA.: War Ihnen bekannt , dass Karl Kunitzer also nach den Nürnberger Rassegetzen als Halbjude gegolten hat , dass er bei der deutschen Wehrmacht war und in der Ostfront eingesetzt war ?

Ang.Schorn : Ja .

StA.: Wann wurde Bareiner mit der kom.Verwaltung betraut ?

Ang.Schorn: Wie Karl Kunitzer bereits eingerückt war . Er war damals der grundbücherliche Eigentümer .

StA.: Er war also Waffenträger der deutschen Nation , während andere im Hinterland geblieben sind und ihm den Besitz weggenommen haben .

Angekl.Schorn : Nur deshalb , weil sein Vater , der Jude war , nicht der Verwalter sein konnte .

StA.: Der alte Kunitzer hat das Gut doch bewirtschaftet . Wieso konnte für einen Besitzer eines Gutes , der deutscher Soldat und eingerückt war , ein kommissarischer Verwalter eingesetzt werden ?

Ang.Schorn: Diese Einsetzung ist im Auftrage des Kreisleiters erfolgt.

StA.: Sie wussten aber , dass der Befehl des Kreisleiters ein rechtswidriger ist und hätten die Konsequenzen ziehen ~~soll~~ und Ihr Amt zurücklegen sollen , ausser man ist ein Büttel der Partei .

Ang.Schorn : Wie ich im Jh.1939 Ortsgruppenleiter wurde , habe ich mich gegen alle Besitzergreifungsvorschläge und -wünsche des Kreisleiters ~~zur Wehr gesetzt~~ bezgl. des Gutes Kunitzer zur Wehr gesetzt . ~~Darin~~ Bis 1943 war Ruhe und dann hat mich der Kreisleiter zum Oberlandesgerichtsrat Rösch beim Bezirksgericht Waldhofen a.d.Yobs mitgenommen und verlangt , dass ein Zwangsverwalter eingesetzt werde . Dr.Resch stellte sich auf die Füsse und ich musste mir die Auseinandersetzung mitanhören . Auf Drängen des Kreisleiters ist es dann doch zur Bestellung des Zwangsverwalters gekommen . Am nächsten Tag entschuldigte ich mich bei Dr.Rösch wegen des rüden Benehmens des Kreisleiters und sagte ihm , dass ich nichts dafür könne , ich sei eben der Gefangene des Kreisleiters .

Vors.: Wenn Ihnen bewusst war , dass die Anordnung einer kom.Verwaltung dem Gesetz nicht entspricht , hätten Sie Ihr Amt als Ortsgruppenleiter zurücklegen müssen .

Ang.Schorn : Das hätte ich mit Vergnügen zurückgelegt , wenn ich bestimmt gewusst hätte , dass mir deswegen keine Folgen erwachsen . Ich wusste aber , dass es mir passieren kann , meinen Beruf zu verlieren und in ein KZ zu kommen .

StA.: Sie hätten doch auf einen tüchtigen Nachfolger in Bisterlehner der ein pensionierter Kriminalbeamter war , hinweisen können

und hätten sich selbst mit beruflicher Ueberbürdung und Alter aus der Sache herausbringen können .

Angekl.: Ich bin an der Heimat geblieben und habe mich als Beschützer der bäuerlichen Bevölkerung gefühlt . Dies kann auch der Prälat von Seitenstetten bestätigen .

Wenn ich auch von meinem Amt zurückgetreten wäre , wäre die Verfügung durchgeführt und ein kom.Verwalter eingesetzt worden .

StA.: Sie haben Bareiner gekannt . Wer er ein jähzorniger oder friedliebender Mensch ?

Ang.Schorn : Er war ein echter kerniger Salzburger Bauerntyp . Dass Bareiner den alten Kunitzer beschimpft hat , habe ich nie gehört .

StA.: Wie der Bareiner verschollen daher gekommen ist , haben Sie wirklich geglaubt , dass ihm der alte Kunitzer misshandelt hat ?

Ang.Schorn : Das wird Bareiner besser sagen können , wie es zugegangen ist . Kunitzer hat ja 3 bis 4 Helfer gehabt .

StA.: Hat Bareiner gesagt , dass er von Kunitzer misshandelt wurde oder von gedungenen Leuten ?

Angekl.: Von seinen Helfern hat Bareiner glaublich gesagt .

StA.: Warum haben Sie sich um die Verhaftung des Kunitzer so bemüht ?

Ang.Schorn: Das habe ich ja nicht getan .

Nach Vorhalt seiner eigenen Verantwortung darüber gibt der Ang.Schorn an :

Ich habe doch den Auftrag vom Kreisleiter gehabt . Wenn ich sonst auch nicht so g'schreckt bin , so hatte doch der Kreisleiter die Macht und hat diktiert , was ihm beliebt hat .

StA.: Wie Sie von Donnerskirchen zurückgekommen sind , haben Sie ausser Flecktyphus noch eine Krankheit gehabt ?

Ang.Schorn : Venenentzündung . Deshalb habe ich einen Zinkleinverband getragen . Den Weg ins Haus "Grub " habe ich nicht zu Fuss zurückgelegt , sondern bin mit einem mit 8 Mann besetzten Treck mitgefahren . Ich bin nur mitgefahren , weil ich selbst sehen wollte , ob dort ein Spionagenest besteht , denn am 1.5.1945 hätte ich wieder die Ortsgruppenleitung übernehmen sollen .

Ich habe die Weltlich nicht bedroht , falls sie den Aufenthaltsort des Kunitzer nicht bekannt gibt , sondern habe sie nur gewarnt . Auf Befragen des Vert.Dr.Keppler gibt der Ang.Schorn an :

Ich kann mich nicht erinnern , dass Bareiner auf dem Marsch zur Polizei eine Aeusserung gemacht hätte , dass er über die im Zuge befindliche Verhaftung der Kunitzers befriedigt sei .

Dr.Keppler : Was hat Bareiner mit der Umsiedlung Kunitzers zutun gehabt ?

Ang.Schorn: Nichts .

Dr.Keppler : Haben Sie von der Bevölkerung gehört , dass Bareiner den alten Kunitzer mit einem Stock geprügelt und mit Fusstritten bedacht hat ?

Ang.Schorn : Nein .

Dr.Margreiter : Ist Kubitzer etwas geschehen , wie das Judenpogrom im Jahre 1938 war ?

Ang.Schorn : Damals war ich noch nicht Ortsgruppenleiter . Eine Jugendformation soll bei Kunitzer gewesen sein , aber seither war dann Ruhe . Mit Kunitzer bin ich schon seit früher wegen seines Waldbesitzes , in welchem viel aufgeforstet wurde , in Verbindung gestanden .

Dr.Margreiter : Was war der Zweck Ihres Mitgehens ins Haus "Grub " ?

Angekl.Schorn: Ich wollte , wie schon gesagt , selbst sehen , ob ein Spionagenetz besteht und eine Sendeeinrichtung . Es sollte dies schon längere Zeit zurückdatieren , wo ich noch nicht in Donnerskirchen war , denn ich wollte nicht vor ein Kriegsgericht kommen .

#### Der Angeklagte Bareiner

wird hereinggerufen und gibt an wie im Vorverfahren und fügt bei :

Ich bin seit 1934 der Nachbar der Familie Kunitzer .

Zwischen uns hat es nur einmal einen Grenzstreit gegeben im Jh. 1937 , aber deswegen hatte ich keinen Zorn auf Kunitzer .

Am 3.3.1943 wurde ich zum Verwalter eingesetzt . Damals hat

hat es mir Schorn mitgeteilt , doch sagte ich ihm , dass ich das nicht könne , weil ich selbst mit meiner Wirtschaft genug zutun habe , die 33 Joch gross war , überdies sei ich dazu gar nicht fähig . Schorn meinte jedoch , es sei nur für kurze Zeit . Ich wurde dann dem Kreisleiter vorgestellt und musste mich einverstanden erklären .

Vors.: Warum mussten Sie ?

Ang. Barainer : Ich habe mir gedacht , dass ich denn vielleicht einrücken müsse .

Vors.: Was hat Sie zu dieser Annahme berechtigt ?

Ang. Barainer: Das habe ich mir so vorgestellt . Gedroht wurde mir damit nicht und es sind mir auch keine sonstigen Folgen angedroht worden , wenn ich die Verwaltung nicht übernehme . In diesem Zeitpunkt wusste ich nicht , dass der Claryhof dem Karl Kunitzer gehört , habe es aber nachträglich erfahren . So gut es meine Wirtschaft zugelassen hat , bin ich auf den Claryhof gegangen . Meistens bin ich täglich hingegangen , mitunter auch zweimal am Tag . Die Verwaltung habe ich genau ein Jahr gehabt . Im Anfang war der Verkehr mit den Kunitzers ein guter , später hat er sich verschlechtert . Ich hatte immer die Hetzer am Buckel insbesondere Schorn , ich berichtige , Eisterlehner . Schorn ist mir in allen Sachen , wo ich mich nicht auskannte , an die Hand gegangen und war hilfsbereit .

Vors.: Was hat es an Zwischenfällen zwischen Ihnen und Kunitzers gegeben?

Angekl. Barainer : Eisterlehner hat die Rauchwaren im Schreibtisch eingesperrt . Kunitzer ersuchte mich um diese , worauf ich sie ihm gegen Bestätigung herausgegeben habe . Als Eisterlehner mich nach den Rauchwaren fragte , zeigte ich ihm die Bestätigung , worauf er mir eine Ohrfeige versetzte und die Bestätigung zerriss . Anscheinend wollte er von den Rauchwaren etwas haben . Ich getraute mich daher mit den Kunitzers nicht mehr so umzugehen wie früher . Einmal habe ich die Eheleute Kunitzer während der Zeit meiner Verwaltung beschimpft . An die Schimpfwörter kann ich mich heute nicht mehr er-

erinnern , sondern nur an die Tatsache . Ich sollte im Auftrage Eisterlehners einen Polstersessel holen , den die Kunitzers nicht hergegeben haben , weshalb ich sie beschimpfte , was sich jedoch nicht auf ihre Zugehörigkeit zum Judentum bezog .

Eisterlehner sagte mir aber , ich müsse den Polstersessel holen . Ich ging daher wieder mit gemischten Gefühlen hin und Kunitzer nannte mich einen Lausbuben oder Dreckbuben , so etwas gibt es nicht und wollte mich zur Tür hinausstossen . Wir sind handgreiflich geworden und ich habe ihm zwei " Tascherln " gegeben , habe den Sessel genommen und bin damit fort . Kunitzer war ungefähr 60 Jahre alt , schwächlich , aber ungemein flink .

Vors.: Haben Sie den Eheleuten Kunitzer verboten , Erzeugnisse vom Hof zu nehmen ?

Ang. Barainer : Eisterlehner hat mir verboten , ihnen etwas zu geben .

Eisterlehner war immer da und hat immer das Hauptwort geführt . Anfangs habe ich mich durch ihn einschüchtern lassen , aber wie er mir die Watschen gegeben hat , ist mir zum Bewusstsein gekommen , dass ich mir doch von Eisterlehner nicht alles gefallen lassen brauche . Die Kunitzers hatten sich selbst Kartoffel und Gemüse gebaut . ~~Man~~ Eisterlehner hat ~~mir~~ angeordnet ~~hat~~ , dass ich sie ausgegraben werden müssen und den Bombengeschädigten übergeben werden müssen . Ich aber habe den Kunitzers gesagt , sie sollen gleich alles ausgraben und wegnehmen .

Vors.: Wie sind Sie dazu gekommen , die Kunitzers aus der Wohnung zu werfen ?

Ang. Barainer: Das habe nicht ich gemacht , sondern ist von Eisterlehner oder Schorn ausgegangen . Eines schönen Tages ist dazu der Befehl von Eisterlehner gekommen . Es hat geheissen , sie müssen nach Gennochhof ziehen . Ob Schorn dabei war , weiss ich nicht mehr .

Eisterlehner war ja immer auf Schritt und Tritt da. Er hatte mir auch den strengen Befehl gegeben, dass ich darauf zu achten habe, dass nichts aus dem Haus herausgetragen werde. Daher wurden die Fahrräder des jungen und alten Kunitzer auf dem Boden eingesperrt. Die Bombengeschädigten sahen mir nun eines Tages, dass Karl Kunitzer die Fahrräder herausgenommen habe. Ich teilte es dies dem Eisterlehner mit und über seinen Befehl sperrte ich sie wieder ein. <sup>Karl</sup> Kunitzer verlangte einmal die Fahrräder, aber ich getraute sie mir ihm nicht zu geben. Er wollte in die Kanzlei, wo die Fahrräder standen, eindringen, da ich aber vor der Tür stand und nicht weging, versuchte er es mit Gewalt. Es kam zu einem Handgemenge und Kunitzer versetzte mir einen Schlag, dass mir ein Zahn locker wurde. Ob ich auch zum Zurückschlagen gekommen bin, kann ich nicht mehr sagen, aber ich war sehr aufgeregt. Der alte Kunitzer war damals nicht anwesend. Hernach bin ich zu Schorn und Eisterlehner gegangen und erklärte, dass ich die Verwaltung des Clayhofes zurückgeben wolle, da ich ~~mich~~ nicht gewillt sei, mich schikanieren zu lassen. Eisterlehner erklärte, dass wir zum Kreisleiter gehen werden und dass ich die Verwaltung fortführen müsse. Wir sind dann zum Arzt gegangen und hernach auf die Polizei oder Gendarmerie, ich weiss das heute nicht mehr so genau.

Sta.: Waren Sie Mitglied der NSDAP?

Ang. Barainer: Ja, doch weiss ich weder die Farbe meiner Mitgliedskarte, die ich erhalten habe, noch die Mitgliedsnummer. Ich war nämlich als Blockleiter namhaft gemacht worden und deshalb erklärte man mir, dass ich Parteimitglied sein müsse. Ab und zu bin ich dann zu Appellen gegangen.

Schorn war, soviel ich weiss, der Ortsgruppenleiter und Eisterlehner Ortsamtsleiter oder so etwas.

Sta.: Sind Sie schriftlich oder mündlich zum Verwalter bestellt worden?

Ang. Barainer: Vom Kreisleiter habe ich eine Bestellsurkunde mit seiner

Unterschrift bekommen.

Sta.: Wie haben Sie von der Bestellung zuerst erfahren?

Ang. Barainer: Durch Schorn und kurz nachher musste ich nach Weidhofen zum Kreisleiter, der erklärte, ich müsse die Verwaltung übernehmen, ~~und dass er mich nicht~~ sie wäre nicht auf lange Zeit, sonst müsste ich mit meiner Einrückung rechnen, während ich im Falle der Annahme der Verwaltung auf die Härte liste käme und vom Wehrdienst zurückgestellt werde. Er betonte, dass ich bezgl. der Verwaltung Schorn und Eisterlehner unterstehe.

Sta.: Haben Sie sich nicht bei Schorn wegen der kräftigen Ohrfeige des Kunitzer beschwert?

Ang. Barainer: Ich werde es wahrscheinlich gemeldet haben.

Was Eisterlehner anlangt, möchte ich noch betonen, dass Eisterlehner ein "grosser" Mann war, vor dem ich heillosen Respekt hatte und der immer eine Pistole trug.

Ob Schorn und Eisterlehner sich gut verstanden haben, weiss ich nicht, ich jedenfalls war ein wehrloser Mensch. Was der Schorn auf die Meldung wegen der Ohrfeige/gesagt hat, <sup>die mir Eisterlehner versetzt hat,</sup> weiss ich heute nicht mehr.

Sta.: Sie hätten den Eisterlehner doch deswegen anzeigen können.

Ang. Barainer: Das habe ich mich nicht zutun getraut, denn er war ein gewalttätiger Mensch, ausserdem war ich noch nie bei einem Gericht und er ein Kriminalbeamter.

Sta.: Wie die Geschichte mit den Fahrrädern war und Sie mit dem jungen Kunitzer rauffen, sollen Sie dem alten Kunitzer mit dem Stock geschlagen haben.

Ang. Barainer: Dem alten Kunitzer habe ich nichts gemacht, denn dieser war gar nicht dabei.

Sta.: Sie sind hernach gegangen und haben es gemeldet und mit Schorn und Eisterlehner zur Gendarmerie und Polizei gegangen?

Ang. Barainer: Ja.

StA.: Dann war auch eine Hausdurchsuchung bei Kunitzer .

Ang.Bareiner: Darüber weiss ich nichts und war nicht dabei . Wer die Aussiedlung Kunitzers veranlasst hat, ist mir ebenfalls nicht bekannt .

Auf Befragen seines Vert. gibt der Ang.an:

Wie mir der junge Kunitzer den Hieb versetzt hat , habe ich nur die Meldung gemacht, in der Hoffnung , die Verwaltung einmal los zu werden , da ich von dieser nichts mehr wissen wollte . Ich hatte gar kein Interesse , dass die beiden Kunitzers verhaftet werden und habe es niemals verlangt . Auf der Gendarmerie und der Polizei habe ich nichts geredet , sondern bin nur dort gestanden , weil ich mitgehen musste .

Als die Kunitzer das Haus verlassen mussten , war ich nicht anwesend und es ist unwar , wenn jemand behauptet , ich hätte hönisch aus einem Fenster gelacht . Niemals habe ich den alten Kunitzer mit einem Stock geschlagen oder mit Fusstritten traktiert .

Der Verteidiger Dr.Kepler legt zum Beweise des Verhaltens des Eisterlehner ein Schreiben desselben an Bareiner vor , worin er ihm droht , falls er für die Dauer der Abwesenheit eines anderen Zellenleiters nicht kommissarisch die Geschäfte übernehme , dass Bareiner mit dem sofortigen Ausschluss aus der Partei , zu rechnen habe .

Dieses undatierte Schreiben, ~~wird~~ welches nur im Text

Blg.1/ das Datum : 3.3.1945 aufweist , wird nach Verlesung als Beilage 1/ dem HV.Prot. angeschlossen .

Angekl.Bareiner : Wie ich zum ~~Vollschichtführer~~ , Schanzemann als Kolonnenführer eingeteilt war , bin ich in Amstetten einfach ausgekniffen und als gewöhnlicher Schanzer zum Stellungsbau gegangen .

StA.: Was war mit der elektrischen Lichtleitung bei Kunitzers ?

Ang.Bareiner : Schorn sagte , ich solle sie ihnen lassen und Eisterlehner befahl , sie herunterzunehmen . Erst seiner dritten Aufforderung

habe ich Folge geleistet .

Die Kunitzers konnten sich Lebensmittel für sich behalten . Die Hühner habe ich nach Eiern nur abgegriffen , damit ich die abzuliefernde Menge zusammen bekomme . Was die Milch anlangt , so habe ich wahrgenommen , dass die Kunitzers dieselbe wässern , denn ich bin Schweizer und verstehe davon etwas und habe nichts dazu gesagt . Mit der Milch haben die Kunitzers Schweine gefüttert , was ich ihnen allerdings abgestellt habe .

Der Unterbuchschamner belastet mich . Doch ist es mit seiner Wahrheitsliebe nicht weit her . Einmal hat er 400 S unterschlagen und dann einen Raubüberfall vortäuschen wollen . Er ritzte sich wohl an der Haut , vergas aber das Hemd zu durchschneiden, ~~was~~ Er wurde vor Gericht gestellt , eingesperrt , aber Kunitzer hat sich ihm wieder herausgeholt . Seine Behauptungen bezgl. meiner Person sind reine Gehässigkeiten . Wie meine Frau noch ledig war , hat er sie belästigt und deswegen hat sie ihm eine Ohrfeige gegeben . Nun scheint er sich zu rächen oder vielleicht hätte er selbst gerne die Verwaltung gehabt .

Auf Befragen des Vert. Dr.Margreiter gibt Bareiner an :

Bis zu dem Zeitpunkt als ich die kom.Verwaltung übernehmen musste , habe ich nie etwas wegen der Kunitzers gehört . Der Kreisleiter hat mir die Anordnungen gegeben , was ich als kom.~~Landes~~ Verwalter zutun habe und hat erklärt , dass ich Schorn und Eisterlehner unterstehe . Schorn ist seltener gekommen , aber Eisterlehner hat mich fast tagtäglich kontrolliert . Mir hat es den Eindruck gemacht , als wenn Eisterlehner auf den Hof reflektiere .

Beweisverfahren eröffnet .

Der Zg.Buxbaum entschuldigt das Fernbleiben des Zg.Hofstätter mit Krankheit .

Zeuge Johann B u x b a u m

Gen.ON.6 , gibt nach W. und Bv. an wie ON. 6 und fügt bei :

Ich kenne Schorn schon seit 1.11.1928 , da ich seit dieser Zeit

in Weidhofen bei der Polizei Dienst mache . Schorn war nach 1938 Ortsgruppenleiter geworden und eines Tages , glaublich im Jh.1944 erschien er mit Eisterlehner auf der Polizei bei uns und verlangte die Verhaftung der beiden Kunitzers . Bareiner war schon da , wieso , kann ich nicht aufklären , da ich erst etwas später hereingekommen bin . Schorn verlangte die Verhaftung der Kunitzers . Auf meine Frage , wer den Auftrag dazu gegeben habe , erklärte Schorn : " Wir " Darauf erwiderte ich , dass wir von der Partei keine Aufträge zu empfangen haben , sondern nur vom Staat . Nun meinte er , dass sie die Verhaftung dann eben selbst durchführen werden , worauf ich ihnen sagte , dass sie damit dann auch selbst die Verantwortung tragen . Im übrigen gehöre die ganze Geschichte nicht zu unserem Rayon , sondern zum Gendarmerieposten . Eisterlehner war nach meiner Meinung die treibende Kraft , aber der Wortführer war Schorn .

StA.: Sie kennen doch die ganzen Verhältnisse. Ich will kein Gutachten von Ihnen hören , aber doch die tatsächlichen Verhältnisse . Was war Eisterlehner für ein Mensch ?

Zg.: Ueber ihn kann ich nur sagen , dass er der Teufel von einem Menschen war , Eisterlehner war Kreisamtsleiter . 2

StA.: Wie war Schorn ?

Zg.: Diesen habe ich nicht so gut gekannt , auch über seine Tätigkeit als Ortsgruppenleiter weiss ich nichts näheres , doch hatte ich von ihm den besten Eindruck . Bareiner habe ich überhaupt nicht gekannt .

StA.: Wie war der Kreisleiter Neumayer ?

Zg.: Ich will mich gar nicht ausdrücken über ihn , doch war er auf der Linie des Eisterlehner . Er hat sich am 8. oder 9.5.1945 erschossen .

Dr.Margreiter : Ist bei der Verhaftung nicht auch vom Kreisleiter gesprochen worden ?

Zg.: In meiner Gegenwart nicht . Mir ist von der Geschichte nur mehr in Erinnerung , dass durch Bareiner von Kunitzer etwas verlangt wurde , dieser frech geworden ist , worauf Bareiner ihm eine herun-

gehaut und der andere zurückgeschlagen hat .

Wie Schorn gesagt hat , dass sie die Verhaftung der beiden Kunitzers verlangen , ist Bareiner auf der Bank gesessen und hat nichts dazu gesagt .

Dr.Margreiter : Sind die Ortsgruppenleiter unter Druck des Kreisleiters gestanden ?

Zg.: Das sicherlich . Auch wir sind gewissermassen unter seinem Befehl gestanden und die Art und Weise , wie Neumayer die Befehle gegeben hat , zeigte von wenig Intelligenz aber viel Rohheit . Wenn man Befehle nicht ausführten wollte , hat er mit dem Erschiessen gedroht , dies allerdings erst in den letzten zwei bis drei Monaten vor dem Zusammenbruch . Eisterlehner war dem Neumayer ganz ergeben . Neumayer war sehr oft in Weidhofen , weil er da ja sein Absteigquartier zum Saufen hatte .

Zeuge Dr. Adalbert Czadilek , Gen.ON. 37 , gibt nach 23 und 24. an wie ONr. 37 und fügt bei :

Ich war Kreisarzt in Purbach und übe heute noch meine Praxis aus . Wie der Südostwall gebaut wurde , habe ich die Schanzarbeiter behandelt und zwar jene von Donnerskirchen und Purbach . Von Seite der Bauleitung war diesem Abschnitt Herr Ortlieb vorgesetzt . In Donnerskirchen waren später auch Juden eingesetzt worden , glaublich 400 , genau weiss ich das nicht mehr . Die Behandlung der Juden habe ich nicht über gehabt , sondern nur die der Schanzarbeiter und zwar von Okt.1944 bis zum Ende . Ich bin daher jede Woche 3mal nach Donnerskirchen gefahren . Unter welchen Verhältnissen die Juden gelebt haben , ist mir nicht bekannt . Zur Betreuung der inländischen Schanzarbeiter habe ich vom von Dr.Weimar aus Eisenstadt den Auftrag erhalten .

Vors.: Haben Sie Einblick in die Gesundheitsverhältnisse der Juden bekommen ?

Zg.: Nein .

Den Schorn habe ich einmal glaublich als Kranken behandelt. Wenn ich auch dienstlich mit ihm nichts weiter zu tun hatte, so weiss ich doch, dass er sich sehr um Medikamente bemüht hat, mit denen es sehr schlecht bestellt war. Es war Fleckfieber bei uns ausgebrochen und wir hatten nicht einmal ein Krankenrevier in Donnerskirchen. Ob zu dieser Zeit schon die jüdischen Zwangsarbeiter da waren, weiss ich nicht.

Vors.: Ist Ihnen bekannt, welche Medikamente den jüdischen Zwangsarbeitern zur Verfügung gestellt wurden?

Zg.: Nein.

Vors.: Hörten Sie, abgesehen von den Verhältnissen, von einer schlechten Behandlung der Juden?

Zg.: Während der Zeit meines Wirkens habe ich nichts gehört, sondern erst nachträglich.

Vors.: Hatten Sie mit den anderen Ärzten Kontakt?

Zg.: Mit Dr. Müller vom Volkssturm-Batl.

Vors.: Wenn Sie etwas angefordert haben, um die Lage der Kranken zu verbessern, ist dies über Ortlieb gegangen?

Zg.: Nein, sondern durch Dr. Weimar. Nur die Herbeischaffung hat Ortlieb gemacht. Dr. Weimar hatte für meine Bitten immer volles Verständnis und gab alles, was er bekommen konnte, doch reichte auch das bei weitem nicht. Ich selbst konnte mich an keine andere Stelle wenden, als nur an den Amtsarzt Dr. Weimar.

Vors.: Was ist unternommen worden als das Fleckfieber ausbrach?

Zg.: Es erfolgte sofort eine Absonderung und die Ueberführung nach Neudörfel. Was mit den erkrankten Juden geschehen ist, entzieht sich meiner Kenntnis.

StA.: Nachdem das Fleckfieber bei den Juden ausgebrochen war, wurden Massnahmen sanitärer Art getroffen und welcher?

Zg.: Das war nicht meine Sache und weiss darüber nichts. Ich bin mit den jüdischen Arbeitern nicht in Berührung gekommen. Das Lager von ihnen

war abgesperrt.

Was den Impfstoff anlangt, so konnte nur das Sanitätspersonal geimpft werden, weil so wenig Impfstoff vorhanden war. Ich bin selbst einmal um denselben nach Wien gefahren, habe aber nur einige Schachteln davon bekommen, sodass es lediglich für das Krankenrevier reichte. Weisungen, wann ein Schanzer krank zu schreiben war, habe ich nicht gehabt. Da hat mir niemand drein geredet.

Zeugin Frieda Seyfried,  
Gen.ON. 43, gebt nach WE. und EV. an wie ON. 43 und fügt bei:

Ich war beim Stellungsbau in Donnerskirchen von Okt. bis März 1945 Chefköchin. Ich habe für die Wehrmacht, für die Schanzer, die Ostarbeiter, Juden und andere Gefangene gekocht. Alle haben das gleiche bekommen. Ich habe die Portionen ausgeteilt. Manche haben Gruppenweise gefasst. Die Juden hatten, weil sie viele waren, einen eigenen Kessel bekommen, ~~manch~~ und die Küchenmädels haben es ihnen herausgefasset. Die Portionen waren aber wie für die anderen die gleichen. Wir haben ein Mass gehabt und so wurden in einen Kanister immer 50 Portionen hineingegeben. Zum Stellungsbau bin ich nie hinaus gekommen, weil ich in der Küche sehr viel Arbeit hatte. Die Juden waren mit dem Essen zufrieden und sagten, dass es gut gekocht sei. Schorn ist viel in die Küche gekommen und hat mir immer den Stand der Juden gebracht.

Vors.: Wie hat sich Schorn zu den Juden verhalten?

Zg.: Einmal habe ich gesehen, wie ich über den Hof gegangen bin, dass er einen Juden mit dem Stock geschlagen hat. Angeblich hat er das getan, weil jüngere Juden, wie sie schon 4 bis 6 Wochen da waren, statt zur Arbeit zu gehen, sich im Keller versteckt gehalten haben. Schorn war ein guter Mensch, nur, nachdem seine Schwester und ihre Kinder in Wien durch Bombenangriff zugrunde gegangen sind, ist er unfreundlicher geworden und wir haben noch

gesagt, dass er jetzt nicht mehr recht beisammen ist.

Der Jude ist nach dem Stockschlag des Schorn nicht zusammengebrochen, sondern stehen geblieben.

Nach Vorhalt ihrer Angaben in der Voruntersuchung, wo sie angegeben habe, dass er umgefallen sei, gibt die Zg.an:

Das habe ich nicht gesehen und auch nicht gesagt. Später habe ich dem Schorn Vorwürfe gemacht, dass er so etwas doch nicht tun könne ob er denn nicht recht g'scheit sei, wenn auch seine Schwester zugrunde gegangen sei, so dürfe er das doch nicht tun. Schorn antwortete: "Ah, Sie sind eine Judenfreundin, ich hau Ihnen auch eine herunter". Wenn die Drohung auch nicht mehr ganz dem seinerzeitigen Wortlaut entspricht, so war sie dem Sinne nach so.

Ang.Schorn: Ich kann mich nicht erinnern, der Zg. derartiges gesagt zu haben, doch ist s möglich.

Zg.: Ortlieb war mein Chef und immer sehr anständig. Einmal ist der Judendoktor zu mir gekommen und hat mich gefragt, ob er für die Juden nicht Kunstthonig haben könnte, worauf ich ihm bedeutete, dass ich dafür nicht zuständig sei und er deswegen zu Ortlieb gehen müsse. Ich selbst telefonierte Ortlieb an und er sagte, dass er beim Gauamt anfragen werde. Nach 5 bis 6 Tagen sagte er mir, dass die Juden genau so wie die übrigen Schanzer Kunstthonig bekommen können.

Dr.Margreiter: Haben Sie sich nicht gewundert, dass der Stand der Juden immer variiert hat?

Zg.: Zur Zeit wie Schorn unten war, hat er nicht sehr geschwankt, aber nach ihm dann war der Stand geringer. Möglicherweise sind ein Teil der Juden zum Seehofwerkbau verschickt worden.

Dr.Margreiter: Hat Schorn Ihnen anlässlich der Ständesmeldungen gesagt, dass Juden verstorben bzw. in der Wulka eingebrochen sind?

Zg.: Nein. Ich weiss nur, dass sich einmal eine Jude erhängt hatte.

Ein Jude, der immer das Essen holte, sagte, dass einige Juden sehr krank seien und nichts essen können und dann, dass sie verstorben seien. Damit war ein Ausfall von 2 bis 3 Leuten, manchmal waren

um 20 Leute weniger, wenn sie beim Seehofwerk gearbeitet haben. Von erschlagenen Juden habe ich nie Reden gehört. Typhuskranke hat es sehr viele gegeben, auch unter der Zivilbevölkerung.

Die Juden haben das Essen selbst abgeholt und daher weiss ich, dass alle das gleiche bekommen haben, auch an Butter, nämlich 4 dkg pro Jude. Die Butterportionen wurden nicht ausgewogen, sondern die Juden erhielten den entsprechenden Block Butter und mussten selbst die Portionen machen.

Zeugin Wilhelmine Gruber,  
31 Jh.alt, Ober-Latzdorf geb., rk., led., Angestellte, Donnerskirchen wh., fremd, gibt nach WE. und EV. an:

Ich war beim Stellungsbau als Kanzleiangestellte vom 1.12.1944 bis Ende März 1945 tätig. Die Juden, die auch als Zwangsarbeiter eingesetzt waren, habe ich zur Arbeit gehen gesehen. Wie sie behandelt wurden, weiss ich nicht. Sie unterstanden dem Ang. Schorn. Ich habe keine Wahrnehmungen gemacht, dass er Juden misshandelt hat. Nur die Ortsbevölkerung sagte, dass die Juden sehr hart arbeiten müssen. Bekleidet waren sie sehr schlecht. Es hat auch ziemlich viel Kranke unter den Juden gegeben. Was mit diesen geschehen ist, habe ich nicht gesehen. Angeblich sollen sie in ein Lazarett gekommen sein, das ich aber nicht gesehen habe.

Mein unmittelbarer Vorgesetzter war Ortlieb. Für ihn hatte ich die Schreibearbeiten zu machen. Mit Schorn hatte ich nur dann zutun, wenn er um das Geld für die Schanzer gekommen ist.

Ausser mir hat es noch mehrere Angestellte gegeben.

Zeugin Emma Siedl,  
26 Jh.alt, Wien geb., rk., v.H., Angestellte, in Zwettl, Wasserleitungsstr.Nr.19 wh., fremd, gibt nach WE. und EV. an:

Ich war vom 10.12.1944 bis 5.2.1945 beim Stellungsbau als Kanzlei-



kraft tätig und kenne daher Ortlieb und Schorn. Ueber die schlechte Behandlung von Juden durch Schorn ist mir nur insoferne etwas bekannt, als mir jemand erzählte, dass er Juden geohrfeigt habe, weil ein Jude dem anderen das Brot gestohlen hatte. Ich selbst habe nie gesehen, dass Schorn Juden misshandelt hat.

Nach Vorhalt ihrer gegenteiligen Angaben darüber vor dem UR. Blz. 30 gibt die Zg. an:

Das kann nicht stimmen und habe ich nie gesagt. Ich weiss ja nicht einmal, was "Bohlen" heisst.

Vors.: Kennen Sie den Werner Dyk?

Zg.: Dieser hat mir am 8.5.1945 verschiedene Sachen erzählt, die ich ihm aber nicht geglaubt habe. Herrn Ortlieb hat er nicht erwähnt, aber über Schorn hat er mir allerhand erzählt, was ich ihm nicht glaubte.

StA.: Sie haben beim UR. angegeben, dass Sie gesehen haben, wie Lasska und Schorn die Juden mit Bohlen geschlagen hat.

Zg.: Das muss ein Missverständnis sein.

StA.: Haben Sie Lasska gekannt?

Zg.: Ja, das war ein grosser Mann.

StA.: Haben Sie gesehen, dass Schorn oder Lasska irgend einen Menschen mit irgend etwas geschlagen hat?

Zg.: Nein.

StA.: Wie kommt diese Angabe aber ins Protokoll?

Zg.: Das weiss ich nicht.

StA.: Entweder haben Sie damals falsch ausgesagt oder tun es heute.

Zg.:..... Es waren damals soviel Russen in Zwettl.....

StA.: Haben Sie also mit eigenen Augen gesehen, dass Schorn und Lasska Juden mit irgend etwas geschlagen haben?

Zg.: Nein, aber erzählen gehört habe ich es. Ich habe damals beim UR bestimmt gesagt, dass mir alles Herr Dyk erzählt hat.

Es wird eine Mittagspause von 1/4 1 Uhr bis 1/2 2 Uhr eingeschaltet.

Zeuge Johann Neuhäuser,  
Gen. Blz. 65, gibt nach W. und vorbehaltlich des Antrags auf  
Beeidigung an wie Blz. 65 ff und fügt bei:

Ich war vom 8.11. bis 23.2.1945 beim Stellungsbau in Donnerskirchen Gruppenführer. Schorn war Baustreifenleiter. Wir hatten dort auch jüdische Zwangsarbeiter. Da ich 2 Monate, also von Nov. an in Eisenstadt war, bin ich erst am 6.1.1945 nach Donnerskirchen gekommen. Schorn habe ich erst in Donnerskirchen kennen gelernt und habe mit ihm keine Zwistigkeiten gehabt.

Nachdem der StA. nunmehr die Beeidigung des Zeugen Neuhäuser beantragt, wird dieser vorschriftsmässig beeidet und ihm der § 153 StPO. vorgehalten.

Vors.: Haben Sie Wahrnehmungen gemacht, dass Juden misshandelt wurden?

Zg.: Das habe ich selbst öfter gesehen, wenn die Juden in der Früh beim Antreten von Schorn mit dem Gehstock geschlagen wurden. Das ist fast jeden Tag so gegangen. Dass sie dabei verletzt worden wären, habe ich nicht gesehen. Sie sind sehr schwer in Ordnung und zum Abmarsch zu bringen gewesen.

Vors.: Hat er mit anderen Gegenständen ausser mit dem Stock auch noch hingeschlagen?

Zg.: Nein.

Vors.: Haben Sie gesehen, dass den Juden Ärgeres passiert ist als das Schlagen?

Zg.: Ja, die in der Wolke ertränkt worden sind. Der Schorn hat sie hinunter gestossen und dann sind sie ertränkt worden.

Die Wolke war mit der Sohle beiläufig 6 m breit, stellenweise vielleicht etwas schmaler. Auf der einen Seite wurde der Damm zu einem Panzergraben reguliert und auf der anderen Seite war es eben. Damals im Jänner dürfte ~~damals~~ die Wolke 80 cm bis 1 m tief gewesen sein. Ich hatte nämlich einen Juden drinnen gehen gesehen und habe deshalb gesehen, wie tief es ungefähr ist.

Die Ertränkungen der Juden waren am 22. oder 23. 1. 1945.  
Wir haben bei der Wulka gearbeitet. Die Juden haben Pflöcke und  
Faschinen getragen. Gegen Mittag bin ich zur Brücke zu gegangen.  
Es ist einer am Wasser unten gelegen, das am Rand zur Hälfte zu-  
gefroren war. Dann habe ich gesehen wie ein Jude mit einem Pflock  
gegangen ist und Schorn ihm einen Rempler gegeben hat, dass er  
hinuntergefallen ist vom Dam. Ich war 3 bis 4 Meter von Schorn  
entfernt. Der Jude hat den Pflock vom Lagerplatz hergetragen, ist oben  
am Dam gegangen, von Schorn zu sich gerufen worden und als er zu  
ihm hinkam, durch einen Renner von ihm samt dem Prügel hinunter-  
gestürzt. Der Mann ist dann unten gelegen und hat sich nicht gerührt.  
Dann war einer dabei von der SA, der mir namentlich nicht bekannt ist  
und hat den Juden mit einem Schürhaken von der Dampfmaschine ins  
Wasser gezogen. Der Jude ist 4 bis 5 mal im Wasser auf und ab, hat  
sich mit den Fingern ans Eis angehalten, aber der SA-Mann hat ihm  
mit seinem Gewehrkolben auf die Finger geschlagen, dass er auslassen  
musste. Schliesslich haben ihn die Kräfte verlassen, er ist ungfal-  
len und hinter das Eis gerutscht. Der Jude ist nicht mehr hervor-  
gekommen. Ich bin noch dort stehen geblieben und habe geschaut.

Vors.: War ausser Schorn und dem SA-Mann noch jemand dabei?

Zg.: Ein Gendarm !! *Laska 32*

Nach Vorhalt der Verantwortung des Ang. Schorn gibt der Zg. an:

Seine Angaben sind nicht wahr, denn der Fluss war ein Stück offen.

Vors.: Schorn sagte, dass die Wulka nur so breit war, dass man darüber-  
springen konnte.

Zg.: Das ist auch nicht wahr, sie ist breiter.

Ang. Schorn: Die Wasserrinne ist ca. 1 m breit. Ich kann mich nicht er-  
innern, den Zeugen gesehen zu haben. Was den Juden mit dem Balken  
anlangt, so habe ich ihn bestimmt nicht hinuntergestossen.

Zg.: Ja, das hat er gemacht. Ich könnte es nicht mit meinem Gewissen  
verantworten, wenn es nicht wahr wäre.

Anzekl. Schorn: Der Zeuge muss sich täuschen. Ich habe den Zeugen  
gar nicht gesehen.

Zg.: Ob er mich gesehen hat, weiss ich nicht. Aber freilich wird er  
mich gesehen haben, er kann sich vielleicht nicht erinnern.

Vors.: Schorn sagt, dass man dem Juden heraushelfen wollte.

Zg.: Wie wäre er denn hinunter gekommen?

Ang. Schorn: Er muss gestürzt oder hinuntergerutscht sein. Ich hätte ihn  
ja liegen lassen können, aber dann wäre er erfroren. Ich habe  
so viele Jahre Staatsdienst und bin nicht so veranlagt, dass  
ich so etwas getan hätte, wie es der Zeuge angibt.

Vors.: Hat Schorn eine Pistole getragen?

Zg.: Das weiss ich nicht.

Vors.: Wissen Sie, dass er mit einer Pistole etwas angestellt hat?

Zg.: Schorn hat selbst bei einem Appell erzählt, dass sie zwei Juden  
erschossen haben und zwar er und ein Gendarm. Es sind zwei Juden  
aus dem Lazarett ausgebrochen und beteln gegangen. ~~Dinman~~ Sie wur-  
den aufgegriffen und mussten 3 Stunden nackt im Meierhof stehen und  
dann erschossen. Dieses Vorgehen sollten die anderen Juden vom  
Betteln abschrecken.

Vors.: Hat er selbst auch erzählt, dass er auf Juden geschossen hat?

Zg.: Er hat gesagt, dass dem Gendarm beim Erschiessen die Hand gezittert  
hat und er den Juden schlecht getroffen habe, worauf er (Schorn)  
dem Juden ins Auge geschossen habe.

Ang. Schorn: Das habe ich nicht erzählt.

Vors. ~~Zg.~~: Wielange hat das Antreten der Juden in der Früh gedauert?

Zg.: Es hat 1/2 bis 3/4 Stunden gedauert.

Vors.: Haben Sie sonst noch etwas von Judenmisshandlungen oder Er-  
schliessungen gehört?

Zg.: Nein, weiter weiss ich nichts.

StA.: Wie breit war der Dam, wo Schorn gestanden ist und dem Juden  
einen Rempler gegeben hat?





Gen. Blz. 135, Zeuge Josef Spreitzenbart, gibt nach W. und B. an wie Blz. 135 ff und fügt bei:

Ich war Kutscher und bin für Ortlieb und die Pg. die dort waren, befahren und zwar noch zu einer Zeit, wie die Juden schon da waren.

Vors.: Haben Sie bemerkt, dass Juden misshandelt wurden?

Zg.: Ja, des öfteren von Herrn Schorn. Er hat aber auch einen Juden mit einem Prügel erschlagen. Wann es war, kann ich nicht mehr genau sagen, aber in der Zeit halt, wie die Juden schon im Weidenstall, den sie als "Sanatorium" bezeichneten, untergebracht waren. Anwesend waren dabei noch der Gendarm Lasska, Weisshappel und der SA-Mann Seitz. Sie müssen es auch gesehen haben. Der Anlass war, dass der Jude geschimpft hat und Herr Schorn darüber in Wut gekommen ist. Er hat darauf mit einem armstarken und ca. 1 m langen Prügel dem Juden auf den Schädel gehaut. Dieser ist nach dem ersten Hieb umgefallen, ist dann am Boden gekrochen und Schorn hat weiter mit dem Prügel auf seinen Kopf geschlagen, bis sich der Jude nicht mehr gerührt hat und tot war. Es waren noch andere Juden in der Nähe, die das gesehen haben. Ich bin ein paar Meter entfernt gestanden.

Vors.: Wieso glauben Sie, dass der Jude tot war?

Zg.: Aus der Wucht der Schläge und dem Blutstrom vom Kopf.

Vors.: Wissen Sie, was mit dem Juden geschehen ist?

Zg.: Das weiss ich nicht, ob sie ihn dann auch "hintere zarrt haben in die Gruben".

Vors.: Hat Schorn eine Pistole getragen?

Zg.: Ja. Er hat ja 2 arme Juden/<sup>buben</sup>, die schon bis zum Skelett abgemagert waren, erschossen. Auch bei diesem Vorfall bin ich nur ein paar Meter weit weg gestanden, weil ich mit den Pferden immer beim Weidenstall stehen geblieben bin.

Vors.: Wer war da mit?

Zeuge: Die vier, also Schorn, Lasska, Weisshappel und der Seitz sind meistens mit abi-g'fahren.

Der Seitz hat zwei Juden erschossen. Das hat der Schorn angeordnet, der bestimmt kann ich es nicht sagen. Die beiden Juden waren Weinstecken stehlen. Der Seitz hat mit einem Karabiner auf sie geschossen. Der Schorn ist dabei gestanden. Ob er auch noch etwas gemacht hat, kann ich nicht sagen.

Ich kann noch einen weiteren Fall sagen. Schorn hat einen Juden solange mit dem Stecken geschlagen, insbesondere auf das Wirgel (Kehlkopf) bis er tot war und dann hat er ihn noch mit den Füssen getreten.

Vors.: Haben Sie mit Schorn einen Zwist gehabt?

Zg.: Nein, nie. Ich kann nur sagen, was ich gesehen habe und was wahr ist.

Vors.: War er auch sonst leicht mit dem Stecken bei der Hand?

Zg.: Einmal hat er auf der Strasse 2 Juden mit der Peitsche geschlagen. Es waren dies zwei kranke Juden auf einem O.T.-Wagen, die abgeladen wurden.

Angekl. Schorn: Mir ist das ganz neu, was der Zg. da sagt.

Zg.: Das ist wahr, was ich gesagt habe.

Ang. Schorn: Vielleicht verwechselt er mich.

Zg.: Ich verwechsle Sie nicht.

Vors. zum Ang.: Wann haben Sie durch einen Luftangriff Angehörige verloren?

Ang. Schorn: Ich habe niemand verloren, nur das Haus meiner Mutter ist durch Feindeinwirkung kaputt gegangen. Ich war wohl von Mitte Jänner an, als meine schwere Krankheit begann, in einer schlechten Gemütsverfassung, habe aber dabei nichts im Unterbewusstsein getan, denn das gibt es dabei nicht.

Zg.: Der Herr Schorn lügt.

Angekl.Schorn : Ich lüge nicht .

Zg.: Ich könnte Dir noch den Platz zeigen, wo das alles geschehen ist.

Zum Gericht gewendet : Er soll doch die Wahrheit sagen .

StA.: Sie haben gesagt , dass der eine Jude geschimpft habe , worauf ihm Schorn auf den Kopf geschlagen habe und dass Lasska dabei war .

Zg.: Wir haben nur den Gendarm Lasska gehabt , ein grosser Mann .

StA.: Was hat Lasska dabei gemacht ?

Zg.: Er hat nicht Teil genommen , hat Schorn aber auch nicht gehindert .

Er war dabei und auch die anderen , nämlich Weisshappel und Seitz.

Ortlieb kenne ich auch . Mit ihm bin ich zu den Schanzgräben gefahren, ~~hin~~ und nach dem Abgehen dieser Gräben ~~ist~~ bin ich wieder mit ihm zurückgefahren . Ueber ihn kann ich nichts sagen und habe auch nie Misshandlungen durch ihn wahrgenommen . Ob er Kenntnis von den Misshandlungen durch Schorn hatte , weiss ich nicht , denn ich habe nicht gehört , ob es ihm jemand gemeldet hat .

StA.: Es soll auch ein SS-Mann dort gewesen sein .

Zg.: Ja , nur weiss ich nicht , wie er heisst und von wo er her war .

Di ser hat sich meistens in Schützen aufgehalten . Ueber ihn ihm weiss ich nichts .

StA.: Können Sie Ihre Aussage beeiiden ?

Zg.: Ja , zu jeder Stunde .

Auf Antrag des StA. wird der Zeuge Spreitzenbart vor -  
schriftmässig beeiidet .

StA.an Ortlieb : Ist Ihnen von Misshandlungen und Uebergriffen durch Schorn etwas bekannt geworden ?

Ang.Ortlieb : Nein . Nur einmal hat mir der Bürgermeister gesagt , dass Schorn und Lasska die Juden misshandelt . Der Bürgermeister konnte mir aber keine näheren Details sagen . Angeblich soll Schorn mit den Juden im Hof grob gewesen sein . Von Erschiessungen habe ich nie etwas gehört .

StA.: Haben Sie Grund anzunehmen , dass man Ihnen das verheimlicht

hat ?

Ang.Ortlieb : Sie hätten von vornherein gewusst , dass ich das auf keinen Fall geduldet hätte .

StA.: Haben Sie die Ständesmeldungen bekommen ?

Ang.Ortlieb : Ja , die sind täglich eingelaufen . Weisshappel hat die Kan zlei geführt , weil er nur den nächst gelegenen Bauabschnitt zu kontrollieren hatte . Mir wurde gemeldet , dass 120 Tote waren , ~~auffa~~ aber die sind auf das Konto der Typhuserkrankungen gegangen . Mir hat auch Spreitzenbart nichts gesagt . Ich bin allerdings , wie die Vorfälle gewesen sein sollen , nicht mehr als ein bis zweimal mit ihm gefahren , weil er das schwächere Führwerk hatte , was für meine Fahrten weniger geeignet war .

Zg.: Das dürfte richtig sein .

Es hat sich bei dem alten Stall zwischen Donnerskirchen und Purbach abgespielt . Da die Gruppe vorgenannten Personen beisammen gestanden sind , müssen sie das Vorgehen Schorns gesehen haben .

Dr.Margreiter : Wann war die Erschiessung der zwei Judenbuben ?

Zg.: Die Buben sind entkräftet im Schnee herumgeköllert und haben gerufen " Bitte erschiessen , bitte erschiessen ! " und Schorn hat sie erschossen . Sie waren meiner Ansicht nach dann tot . Ich bin nicht täglich zum Weidenstall gefahren , aber wenn , so habe ich in den Monaten Dezember und Jänner ~~immer~~ meistens 10 bis 20 Tote liegen gesehen .

Dr.Margreiter : Da können am Schluss nicht mehr viel Juden übrig gewesen sein .

Zg.: Ich habe das Massengrab gesehen und es werden schon schier an die 200 Juden drinnen gelegen sein .

Dr.Margreiter : Warum haben Sie das nicht alles schon in der Voruntersuchung angegeben ?

Zg.: Das ist mir jetzt erst alles so richtig eingefallen . Wenn man sich Zeit zum Denken nimmt , fällt einem nach und nach mehr ein und

stehe ja schon seit 10 Uhr vorm. vor dem Verhandlungssaal .  
Dr. Margreiter : Warum haben Sie die Fakten nicht schon früher alle angegeben ?

Zg. : Vielleicht habe ich sie vergessen gehabt . Ich habe seinerzeit ohnehin genug angegeben .

Ueber Bitte des Vert. Dr. Margreiter wird dem Zeugen Spreitzenbart aufgetragen , morgen um 9 Uhr vorm. wieder zu erscheinen  
( zur Zg. Vernehmung Lasska )

Zg. : Ich habe Ortlieb von den Vorfällen nichts gesagt .

Dr. Margreiter : Wem haben Sie von dem Gesehenen erzählt ?

Zg. : Dem Kutscher Schiradoni , der jetzt in Sigles wohnt . Dieser meinte noch , dass sich das einmal schwer auswirken werde , wenn es verkehrt komme .

Zeuge Johann Böhm,  
Gen. OM. 13 , gibt nach WE. und EV. an wie OM. 13 und fügt bei :  
Ich war beim Stellungsbau in Donnerskirchen von Ende Okt. bis Dezember 1944 und war in der Kanzlei beschäftigt . Dass auch Juden zur Arbeit eingesetzt waren , weiss ich nicht . Ueber die Dinge mit den Misshandlungen der Juden weiss ich nur von der Emma Siedl , aber nichts aus eigener Wahrnehmung . Nach mir war der Robert Böhm in Donnerskirchen .

Zg. Dr. Wilhelm Löbisch,  
67 Jh. alt , in Innsbruck geb. , rk. , vö. , prov. Amtsarzt in Zwettl , fremd , gibt nach WE. und EV. an :

Ich kenne ~~den~~ Ortlieb von Zwettl . Er war ein Funktionär der NSDAP . Ich kenne ihn , seit die NSDAP in Zwettl ist . Mit ihm habe ich keine oder fast keine Berührungspunkte gehabt . Er hat mich in Schutz genommen , während sich ein Kollege von ihm gegen mich rüde benommen hat . Ich bin Halbjude . Ueber Ortlieb kann ich mich in keiner Weise beklagen . Ich habe während der Nazizeit vom ersten bis zum letzten Tag in Zwettl gelebt und bin un-

angefochten geblieben .

Vors. : Führen Sie das auf Ortlieb zurück ?

Zg. : Herr Ortlieb hat sich in Machenschaften gegen mich nie beteiligt .

Vert. Dr. Kohlschütter erklärt auf die von ihm beantragten Zeugen Lohnsing , Schneider , Artner und Fochler zu verzichten . StA. erklärt sich einverstanden , worauf die Zg. weggeschickt werden .

Zeuge Weisshappel  
46 Jh. alt , Wien wohn. Klosterneuburg geb. , kfl. , Kellner , Mistelbach wö. , fremd , derzeit in Haft , gibt nach WE und EV § 170 StPO unbeeidigt vernommen nach Vorhält des § 153 StPO. an :

Ich war von Mitte Okt. bis 12. 2. 1945 beim Südostwallbau und zwar als Vertreter des Ortlieb . Schorn war Baustreifenleiter . Ende Dez. 1944 sind einige 100 Juden aus Ungarn gekommen , die auch zur Arbeit eingesetzt wurden .

Es ist ~~richtig~~ richtig , dass die Arbeit zwischen mir und Ortlieb so eingeteilt war , dass er die Stellungen besichtigte und ich hauptsächlich nur die Kanzleiarbeiten zu machen hatte .

Vors. : Sind Sie Zeuge von Judenmisshandlungen gewesen ?

Zg. : Nie .

Vors. : Ist Ihnen bekannt geworden , dass Judenmisshandlungen vorgekommen sind ?

Zg. : Es ist vom Bürgermeister in der Kanzlei gesagt worden , dass angeblich Juden misshandelt wurden . Das habe ich übrigens auch nicht vom Bürgermeister selbst gehört , sondern erst durch Ortlieb . Dass Juden ermordet wurden , habe ich überhaupt nicht gehört .

Vors. : Kennen Sie Herrn Spreitzenbart ?

Zg. : Ja .

Vors. : Spreitzenbart weiss aus eigener Wahrnehmung , dass einmal ein Jude , der ein Schimpfwort gebraucht hat , in Gegenwart von Ihnen und Seitz von Schorn erschlagen worden ist .

Zg. : Mir ist davon nichts bekannt .

Vors.: Ist Ihnen bekannt, dass zwei abgemagerte Judenbuben auf ihre Bitten hin erschossen wurden?

Zg.: Ganz ausgeschlossen, ich habe nichts gehört.

Vors.: Haben Sie gehört aus Aeusserungen, dass Schüsse auf Juden abgegeben wurden?

Zg.: Nein.

Vors.an Zg.Spreitzenbart: War der Herr Weisshappel Zeuge der Erschiessungen?

Zg.Spreitzenbart: Geffer war er schon dabei, er ist meistens mitgefahren.

Vors.: War er bei Misshandlungen und Erschiessungen dabei?

Zg.Spreitzenbart: Ich kann gerade nicht sagen, ob sie alle dabei waren, wie die zwei Juden erschossen wurden, wohl aber wie Juden misshandelt wurden.

Zg.Weisshappel zu Spreitzenbart: Ueberlegen Sie! Das ist nicht wahr.

Zg.Spreitzenbart: Natürlich, Sie waren dabei. Wie oft habt's ihr das Fenster aufgemacht und hineingeschossen und wie oft habt's ihr sie blossfüssig antreten lassen.

StA.: Sind Sie regelmässig zum Spital gefahren oder nur gelegentlich?

Zg.Weisshappel: Nur dann, wenn von Eisenstadt der Auftrag gekommen ist, nach einer Person zu forschen und wenn er sich nicht im Lager befunden hat, habe ich nachgesehen, ob er sich im Weidenstall befindet.

StA.: Der Unterschnitt hatte 3 Baustreifen. Ortlieb soll Purbach und Schützen kontrolliert haben und Sie Donnerskirchen.

Zg.Weisshappel: Das war nicht bauabschnittsmässig eingeteilt. Von mir war weder das Spital noch die Verpflegung zu kontrollieren. Es war nicht meine Aufgabe, die Baustreifenführer von Donnerskirchen zu kontrollieren.

Ang.Ortlieb: Mein Stellvertreter hat alle Aufgaben übernommen, die mir zugefallen sind, wenn ich draussen war kontrollieren und ich war jeden Tag draussen. Die Arbeitsteilung war so, dass Weisshappel daher nur die nähere Umgebung zu kontrollieren hatte.

Zg.Weisshappel: Ja im Wald habe ich kontrolliert.

StA.: Wer hat dann sich um das Spital gekümmert?

Ang.Ortlieb: Da ist mein Vertreter hinausgekommen.

Zg.Weisshappel: Das war nicht meine Aufgabe. Ich bin, wie gesagt, nur wegen Nachforschungen hinaus gekommen.

StA.: Wer hat sich um den Zustand der Kranken gekümmert?

Zg.Weisshappel: Dazu waren die Aerzte da.

Was die Verpflegung anlangt, so glaube ich, war dies die Angelegenheit Schorns.

StA.: Der Zeugen Spreitzenbart sagte, dass immer 3 oder 4 waren, also Sie, Schorn, der Gendarm Lassa und Seitz, die die Fahrten hinaus gemacht haben.

Zg.Weisshappel: In den ganzen acht Wochen war ich höchstens 4 bis 5 mal draussen.

Ang.Schorn: Das Spital ist am 12.1.1945 in Funktion getreten und im Februar ist er weggekommen.

Zg.Spreitzenbart: Ich kann nur sagen, dass die vier meistens mit mir hinausgefahren sind.

StA.: Wie oft sind Sie mit irgendwelchen Herren zum Spital gefahren?

Zg.Spreitzenbart: Zumindestens 3 mal in der Woche, wie die schlechte Witterung war und viele gestorben sind.

StA.: Ist Weisshappel regelmässig mitgefahren?

Zg.Spreitzenbart: Ein oder das andere Mal hat vielleicht der eine oder andere gefehlt. Bezgl. Weisshappel kann ich sagen, dass er öfter mitgefahren ist.

StA.: War der Weisshappel bestimmt immer dabei?

Zg.Spreitzenbart: Es ist möglich, dass er beim Schlagen nicht dabei war. Was den Fall mit den im Schnee liegenden Juden anlangt, kann ich



nicht sagen, ob er dabei war oder nicht. Ich kann nicht 100%ig sagen, dass er dabei war, aber es waren jedenfalls Herren dort.  
StA.: Und wie der Schorn den Juden auf's "Würgel" gehaut hat?

Zg. Spreitzenbart: Ich kann nicht 100%ig sagen, dass er dabei war, aber der Schorn ist nie allein hinaus gefahren, manchmal war Lasska dabei und öfter waren es alle vier.

Dr. Margreiter: Ich habe Sie doch ausdrücklich gefragt, wie Schorn den Juden erschlagen hat, wer dabei war und Sie haben erklärt, dass alle vier zugegen waren.

Zg. Spreitzenbart: Ich weiss nicht, ob Weisshappel dabei war, zumindestens kann ich es nicht mit Bestimmtheit sagen. Ich weiss aber bestimmt, dass der Jude von Herrn Schorn erschlagen wurde.

Dr. Margreiter zum Zg. Weisshappel: Haben Sie etwas von einem Mord im Lager gehört oder dass Schorn einen Juden mit einem Prügel erschlagen hat?

Zg. Weisshappel: Ich habe nur vom Bürgermeister bzw. auch das nur durch Ortlieb gehört, dass Juden geschlagen worden sein sollen.

Dr. Margreiter: War der Lasska dabei?

Zg. Spreitzenbart: Ich kann nicht genau sagen, ob er damals dabei war. Es waren unser drei oder vier dort. Ich glaube, Seitz war damals dort.

Dr. Margreiter: War Schorn vielleicht allein?

Zg. Spreitzenbart: Nein.

Zg. Weisshappel: Mit Schorn bin ich zusammen gekommen bei den täglichen Besprechungen. Er hat nie scharf gesprochen, sondern nur dies oder jenes wegen Arbeitseinteilungen verlangt. Bei der Arbeitseinteilung in der Früh war ich nie dabei.

Dr. Kohlschütter: Ist Ihnen bekannt, dass Ortlieb den Juden Holzschuhe ausfolgen liess und deshalb vom Kreisleiter Brauner gerügt wurde?

Zg. Weisshappel: Ja. Es sollten die Schuhe nur an fremdvölkische Arbeiter ausgegeben werden und Ortlieb hat sie glaublich den Juden ausgegeben.

Dr. Kohlschütter: Waren Sie einmal bei Gauleiter Jury?

Zg. Weisshappel: Jury war einmal bei uns und Ortlieb wollte ihn wegen der Juden persönlich etwas bitten, worauf Jury ihm sagte: "Ich weiss

schon, Sie wollen Oberrabbiner werden" und damit war die Sache für ihn erledigt. Ortlieb war ja immer gegen den Einsatz der Juden aus der Erwägung heraus, dass diese Leute eine robuste Arbeit nicht gewöhnt sind und faktisch nur eine Belastung darstellen.

Auf die Vernehmung des Zg. Leopold Hahn wird von Vert. und StA. einverständlich verzichtet, worauf sich der Zg. entfernt.

Zeuge Stefan Tatzreiter,  
26 Jh. alt, in Ybbsitz geb., rk., led., Maurerhilfe, fremd, gibt nach WS. und KV an wie B12.12 und fügt bei:

Mit Schorn habe ich nie etwas zutun gehabt. Ich war vom 4.10.1940 bis 1.5.1945 eingerückt. Da ich vom Feld als Av. (Hämatverwendungsfähig) zurückgekommen bin, wurde ich zur 33. Panzerdivision nach St. Pölten überstellt. Eine Weile bin ich beim Ersatzhaufen gewesen und dann später wieder an die Front abgestellt und zwar bin ich von Gvh. über bedingt kv. wieder kv. geschrieben worden.

In St. Pölten habe ich selbst einmal einen Brief, der in die Kanzlei gekommen ist gelesen, worin verlangt wurde, dass ich wieder an die Front abgestellt werden soll. Ich bin aber trotzdem noch eine Weile geblieben und dann erst weggekommen.

Nach Vorweisung des bezgl. Briefes gibt der Zg. an:  
Es dürfte der Brief sein, den ich gelesen habe. Major Kouhut sagte mir, dass er mich noch eine Weile zurückhalte, aber schliesslich bin ich von dem Major weggekommen nach Wischkov und von dort an die Front abgestellt worden und wieder richtig in Einsatz gekommen. Von 40 Mann sind nur ich und noch einer übrig geblieben. Ich möchte bezweifeln, dass Schorn so grosse Schuld hat, wenn es auch von ihm unterschrieben wurde. Vielleicht ist ihm der Brief unterschoben worden. Ich glaube eher, dass Bisterlehner dahinter war. Den habe ich nämlich gekannt und habe auch Anhaltspunkte dafür, dass er mich beobachtet hat.

Zuhause hatte ich mit ihm scharfe Reibereien , weil er mir das kleine Kammerl , das ich bewohnt hatte , weggenommen hatte .

StA. zu Schorn : Schämen Sie sich nicht , eine solche Lumperei unterschrieben zu haben . Sie wussten , dass er ein Soldat ist , der av. geschrieben wurde und im Einsatz war , während die politischen Leiter im Hinterland gesessen sind .

Ang.Schorn: Wenn ich das Schreiben durchgelesen hätte , hätte ich es nicht unterschrieben .

StA.: Wenn Sie wissen , dass Eisterlehner ein Verbrecher und Lump ist , warum unterschreiben Sie dann seine Briefe . Schon nach den ersten drei Worten hätten Sie stutzig werden können .

Ang.Schorn: Vielleicht habe ich es gar nicht gelesen und es ist mir unterschoben worden .

Der Vert. Dr.Kohlschütter gibt bekannt , dass der in seinem Beweis Antrag angeführte Zg.Schön nicht existiert und dass er ferner auf die Vernehmung der von ihm beantragten Zg. Tor , Weymann und Huttner verzichte.Der StA erklärt gleichfalls auf diese Geladenen Zg zu verzichten, worauf diese weggeschickt werden .

Zeugin Josefa Wellich ,

25 Jh. alt , Rosenau / Donnersberg geb. , k. geschieden , Friseurin, in Seitenstetten wohn., fremd , gibt nach W. und EV. an wie Blz. 8 und fügt bei :

Von den drei Ang. kenne ich nur Schorn . Ich habe einige Tage im " Grub " Haus gewohnt , da es leer war und zwar zwischen dem 15. und 28. April 1945 . Es waren dann noch zwei belgische Kriegsgefangene dort . Die Wohnung war nämlich für die Eheleute Kunitzer bestimmt und Frau Kunitzer hat erlaubt , dass ich dort wohnen kann. Ich bin nicht in ihren Diensten gestanden . Es haben sich nur meine Eltern und die Eheleute Kunitzer sehr gut gekannt .

An dem bewussten Samstag bin ich um ca. 1/2 9 Uhr eingetroffen und habe von mir auch verschiedene Sachen evakuiert . Schorn ist

mit Eisterlehner und der SS in Zivil und Uniform um ca 1/2 10 Uhr gekommen . Es waren, soweit ich mich erinner 24 Mann SS. Ich hatte die Tür verpersert. Der Aufforderung , aufzumachen , bin ich nach gekommen . Sie wollten unbedingt den Kunitzer haben. Ich sagte , dass er nicht da sei, worauf mir gesagt wurde , ich müsse wissen , wo er sich aufhält. Ich erklärte , dass er weg sei und ich nicht weiss , wo er ist. Auf einmal hat es dann geheissen , dass ich mitgehen und ihn suchen müsse, auch wenn es die ganze Nacht dauern werde . Das hat Eisterlehner gesagt . Schorn ist im Haus geblieben , während ich mit der SS und mit Eisterlehner die ganze Strecke bis zu Kunitzer , wo er sich aufgehalten hat , gehen musste . Ich musste mitgehen . Eisterlehner und Schorn haben gesagt , dass müsse ich tun und wenn es auch die ganze Nacht dauere . Das Reden wegen des Mitgehens hat eine halbe oder eine Stunde gedauert .

Vors.: Was hat Sie zum Schluss bewogen , doch mitzugehen ?

Zg.: Es war für mich keine Kleinigkeit, wo soviel SS dabei war .

Vors.: Sind Sie bedröht worden ?

Zg.: Was soll ich sagen ? Mir ist von Eisterlehner und Schorn sehr nahe gelegt worden mitzugehen . Sie haben gesagt , Kunitzer müsse zum Vorschein kommen und ich werde gezwungen werden .

Vors.: Hat er gesagt , wie Sie gezwungen werden ? Wollen Sie denn etwas verschweigen ?

Zg.: Mit dem Revolver . Es ist tatsächlich so , dass mich Schorn mit dem Revolver bedröht hat . Er hat mir den Revolver angesetzt und gesagt , wenn ich nicht binnen 5 Minuten sage , wo sich Kunitzer aufhält , so werde ich als Jüdin erschossen .

Vors.: Warum haben Sie mit dem nicht herauswollen ?

Zg.: ... Na ja ....

Vors.: Ist es tatsächlich wahr , dass er Ihnen den Revolver vorgehalten hat ?

Zg.: Ja .

Vors.: oder ist es das, dass jemand Ihnen gesagt hat, so zu sprechen, um ihm zu schaden?

Zg.: Ich wollte es nur lieber nicht sagen. Das jetzt habe ich bestimmt nicht angegeben, um ihm zu schaden. Er hat mir mit der Pistole an die Brust gesetzt gedroht.

Ang.Schorn: Das ist ein Phantasiegebilde.

StA.zum Ang.Schorn: Nun wird es Zeit, ein Teilbekenntnis abzulegen. Die Zeugin war offensichtlich bemüht, Sie nicht zu belasten. Wenn Sie offenkundige Dinge leugnen, kann das Gericht Ihrer ganzen Verantwortung keinen Glauben mehr schenken.

Ang.Schorn: Ich habe den Revolver aber nicht herausen gehabt, sondern in der Tasche.

Zg.auf Befragen: Er hat den Revolver herausen gehabt, das kann ich be-  
eiden.

Ang.Schorn: Es waren acht SS-Männer hingefahren und deshalb habe ich gesagt, dass die Aussage ein Phantasiegebilde ist. In das kleine Kucherl hätten gar nicht soviel Leute Platz gehabt.

Zg.: Ich habe sie bitte nicht gezählt, aber der meiste Teil hat sich ja beim Auto unten aufgehalten. Es ist doch nur ein Teil ins Haus gekommen und die anderen haben das Haus umstellt.

Vors.: Sie haben gesagt, dass Schorn den Revolver gezogen hat und dazu gesagt hat: Wenn Sie nicht binnen 5 Min.angeben, wo sich Kunitzer aufhält, werden Sie selbst als Jude erschossen". Können Sie das beidnen?

Zg.: Ja.

StA. beantragt hierauf die Beeidigung der Zeugin.

~~Dann~~ ~~Schorn~~ ~~und~~ ~~im~~ ~~ersten~~ ~~Stadium~~ ~~der~~ ~~Verhandlung~~ ~~ist~~ ~~die~~ ~~Zeugin~~ ~~vorschrifts-~~  
mässig beidnet.

Dr.Margreiter: Hat von den SS-Leuten jemand auf Sie eingewirkt?

Zg.: Die haben sich hauptsächlich mit den Kriegsgefangenen beschäftigt.

Die Verhandlung wird um 16 Uhr 45 Min. abgebrochen,

und bekanntgegeben, dass sie am nächsten

Tag, 9 Uhr fortgesetzt wird.

Der Vorsitzende:

Die Schriftführerin:

3.Verhandlungstag.

Fortsetzung der Hauptverhandlung gegen Schorn und Gen.  
am 10. Dezember 1947, 9 Uhr.

Gegenwärtig sind:

Derselbe Gerichtshof mit Ausnahme der Hauptschöffin Marie Piringer für welche nun die Ersatzschöffin Adele Heissig einspringt.  
der StA., die Ang. mit ihren Verteidigern.

Der Vorsitzende ordnet an, dass die Zg. Meihäuser und Spreitzenbart während der Vernehmung des Zg. Lasska auf dem Gang bis zu ihrem Aufruf warten sollen.

Bei Aufruf der Zg. stellt der Vors. fest, dass der ~~mal~~ durch den Zg. Johann Böhm geladene Zg. Robert Böhm, Sodawassererzeuger in Zwettl Probstei Nr.1 wh., nicht erschienen ist.

Zg. Josef Lasska,  
50 Jh. alt, Vösendorf Bez. Krems geb., rk., vh., Gend. Revierinsp. in Anneberg wh., fremd, gibt nach ~~W.~~ und vorbehaltlich von Antr. auf Beeidigung unbeidnet vernommen an:

Ich habe beim Stellungsbau, Unterabschnitt Donnerskirchen vom 15. 10. 1944 bis 12. 2. 1945 die Fremdvölkischen Arbeiter zu überwachen gehabt, um eine Flucht dieser eingesetzten Arbeiter vom Stellungsbau weg nach Ungarn zu verhindern. Hinbeordert wurde ich von der vorgesetzten Gend. Stelle von Eisenstadt, wo ich vom 15. 9. 1944 bis 15. 1. 10. 1944 eine Infanterieausbildung in der Gendarmerieschule erhielt. Ich hatte natürlich Kontakt mit Ortlieb und Schorn. Schorn war Bau streifenleiter. Zuerst waren polnische Arbeiter dort, die dann nach Purbach kamen, eine zeitlang war niemand und dann sind die

Waldviertler gekommen und gegen Weihnachten/Neujahr die ungarischen Juden . Ich habe sie einmal in der Früh vorgefunden . Sie waren im Keller des Meierhofes einquartiert und ich hatte die Aufgabe , auch über ~~me~~ die Juden zu wachen .

Vors.: Ist Ihnen etwas über die Behandlung der Juden bekannt geworden ?

Zg.: Alle sind sehr defekt angezogen , bezw. fast nackt angekommen . Sie hatten keine Kleider und keine Schuhe . Da man feststellte , dass Fleckfieberkranke darunter sind , wurden diese absondert und in einem Meierhof zwischen Donnerskirchen und Purbach gebracht . Schorn und ich sind fast täglich zu diesem Meierhof gefahren . Die Sterblichkeit unter den Juden war sehr gross .

Vors.: Haben darüber hinaus auch Misshandlungen stattgefunden ?

Zg.: Ja , solche habe ich selbst wahrgenommen . Ich habe Spreitzenbart , der uns geführt hat , gebeten , keine Peitsche mehr mitzunehmen , weil Schorn ihm immer die Peitsche weggenommen hat und es vorgekommen ist , dass er sie an den Juden abgeschlagen hat . Er hat einige Male die Juden geschlagen . Der Anlass hiezu war vielleicht der , dass sie nicht genug schnell angetreten sind , und er sie aus den Unterkünften jagte .

Vors.: Die Wolka kennen Sie ?

Zg.: Ja .

Vors.: Soweit wir gehört haben , ist die Wolka beiderseits von einem Damm begleitet , der gleichzeitig dem Ausbau der Stellungen nützlich sein sollte .

Zg.: Ja .

Vors.: Wie breit war der Wasserlauf ?

Zg.: Mit der Sohle ward die Wolka eine Breite von 8 m gehabt haben . Es war nicht immer die gleiche Breite , manchmal war sie nur 3 m breit , aber bei der Brücke war sie ziemlich breit .

Vors.: Ist dort etwas geschehen ?

Zg.: Ich bin einmal so ungefähr vor Mitte Jänner über die Brücke hinaus patrouilliert . Ein SS-Mann war auch dabei , der von Schützen herüber gekommen ist . Ich weiss nicht , ob er von Schützen herüberbeordert wurde von Ortlieb , aber Ortlieb muss ihn gekannt haben . Er ist "Karl " genannt worden .

Vors.: Wer war sonst noch dabei , weil Sie sagten ... " auch ein SS-Mann war dabei " .

Zg.: Ein Waldviertler . Ich habe jetzt Neuhauser vor dem Saal gesehen , aber der ist mir nicht bekannt .

Vors.: Kann es Neuhauser gewesen sein und Sie können es nur nicht bestimmt sagen ?

Zg.: Neuhauser kann es gewesen sein , aber auf sein Gesicht kann ich mich nicht erinnern .

Ausserdem war Schorn draussen , ob Seitz mit war , weiss ich nicht mehr genau . Die Polizeireservisten , die mir vorher zugeteilt waren , sind abgelöst worden und wie die politischen Leiter gekommen sind , sind mir von diesen welche zugeteilt worden , so auch der Seitz . Er war in der Parteiuniform . Ich selbst war nicht bei der Partei .

Vors.: Können Sie unterscheiden , ob der Betreffende die Uniform eines politischen Leiters an hatte oder eine SA-Uniform .

Zg.: Er hatte eine Parteiuniform , aber ich kann nicht sagen , ob es eine politische Leiter u oder SA-Uniform war . Wie ich vorüber gegangen bin , haben sie sich bei der Brücke am Damm aufgehalten und ich habe gesehen , wie ein SS-Mann einen Juden gezerrt und unter das Eis geschoben hat . Der Jude war auf der Sohle gelegen .

Vors.: Hat die Wolka die ganze Sohle ausgefüllt , oder war noch ein Stück Land ?

Zg.: Das kann man nicht genau sagen , denn es war einheitlich alles mit Schnee bedeckt und daher weiss man nicht , ob er auf dem Wasser gelegen ist oder auf einen schmalen Streifen Land . Ich habe gesehen

wie er ihn hineingezerrt hat. Er hat ihn gepackt und unter das Eis geschoben. Es war nämlich dort ~~dam~~ ein Loch in der Wolke.  
Vors.: Ist es nicht möglich, dass er ihn über den Wasserlauf hinüberziehen wollte?

Zg.: Das ist nicht möglich, denn er hat den Juden direkt zum Loch hingezerrt. Das Loch war nicht gross.

Vors.: Hätte er ihn links oder rechts vom Loch vorbeiziehen können?

Zg.: Ja, aber er hat ihn auf das Loch zugezogen und hat ihn hineingestossen. Der Mann ist untergegangen ohne sich zu rühren. Ich habe mir eingebildet, dass er schon tot war. Es ist öfter vorgekommen, dass wir auf der Strecke tote Juden gefunden haben. Wir haben in solchen Fällen den Kutscher, der mit der Küche hinausgefahren ist, verständigt und die Juden wurden dann aufgeladen und im Massengrab beim Meierhof beerdigt.

Vors.: Der SS-Mann hat also ~~sozusagen~~ eine vereinfachte Leichenbestattung dadurch vorgenommen.

Zg.: Ich kann nicht sagen, dass der Jude schon tot war, aber ich habe keinerlei Bewegungen an dem Juden mehr wahrgenommen. Auch wie er ins Wasser gefallen ist, hat er sich nicht gerührt, aber es ist trotzdem nicht ausgeschlossen, dass er nicht noch gelebt hat, ebenso wenig ist es ausgeschlossen, dass er nicht schon tot war. Ich muss sagen, dass der SS-Mann ein ziemlich brutaler Mensch gewesen ist. Er ist eine Woche vorher herüber gekommen. Ich weiss nicht, ob er in Donnerskirchen Quartier genommen hatte oder in Ober-Schützen. Ich habe von der Zeit an den Eindruck gewonnen, da ich ihn ab und zu gesehen habe, dass er ein brutaler Mensch ist. Er hat einen in Donnerskirchen gehohlet, der nicht zur Arbeit gehen wollte.

Vors.: War während dieses Vorganges Schorn auch dabei?

Zg.: Ja, aber er ist etwas seitwärts links von der Brücke gestanden. Dass sich Schorn irgendwie beteiligt hätte, habe ich nicht gesehen. Von Schorn habe ich auch keine Äusserung gehört. Der SS-Mann hat zu Schorn eine Bemerkung gemacht. Ich bin dann weiter gegangen. Der Neuhauser bzw. der, der halt draussen war, der Partieführer, muss das auch gesehen haben.

Vors.: Haben Sie sonst noch ein brutales Verhalten des Schorn wahrgenommen, z.B. durch Mishandlungen oder Waffengebrauch?

Zg.: Ausser dem Fall mit der Peitsche kann ich nichts sagen.

Vors.: Von einem Waffengebrauch durch ihn haben Sie nichts gesehen?

Zg.: Nein.

Wir haben auch einen Judenpolizisten aufgestellt gehabt und zwar einen gewissen Sandor damit betraut. Dieser hat mir alles zugebracht, denn er hatte Vertrauen zu mir. Er schüttete sich immer sein Herz bei mir aus. Die Verpflegung war schlecht und Sandor sagte mir auch immer den Stand der Juden, den ich dann weitermeldete. Sandor klagte mir, dass 116 Juden draussen ~~hinter dem~~ seien und sie nur für 6 Juden Brot bekommen hätten. Einige Tage vorher hatte aber Ortlieb bei einer Besprechung gesagt, dass die Juden das gleiche Quantum Brot bekommen wie alle anderen, nur die Zulagen bekämen sie nicht. Da mich Sandor fragte, ob ich nicht Abhilfe schaffen könnte, bin ich zu Ortlieb gegangen und habe es ihm gesagt, worauf er den Kopf schüttelte und mir sagte, ich solle deswegen zu Frau Seyfried in die Küche gehen. Diese meinte dazu, wenn so viel Brot ausgegeben werden müsste; "Dann haben wir den Krieg verloren". Ich habe ihr gesagt, sie müsse trachten, dass die Juden ihr Brot bekommen und am nächsten Tag hat sich Sandor bei mir bedankt und gesagt, dass sie die normale Verpflegung bekämen. Nach einiger Zeit ist es wieder abgeflaut, aber dann habe ich schon selbst Fleckfieber bekommen.

Auf Befragen gibt der Zg. an:

Schorn ist bei der Brücke 5 bis 6 m vom Vorgang entfernt gestanden, aber er muss ihn gesehen haben. Er hat nichts dazu gesagt oder getan. Ich habe nur gehört, dass der SS-Mann eine Bemerkung gemacht hat, aus der man schliessen konnte, als wenn schon einer hineingeschoben worden wäre. Ich habe dann meinen Patrouillengang weiter gemacht.

Vors.: Haben Sie von einem anderen Juden auch noch die Wahrnehmung gemacht, dass er ins Wasser geschoben worden ist?

Zg.: Nur von diesem.

StA.: Bezgl. des Falles an der Wolka behauptete Neuhauser, dass er gesehen habe, wie ein Jude, der auch unter das Wasser geschoben werden sollte, wieder lebendig geworden ist und herauskommen wollte und der SA-Mann mit dem Gewehrkolben solange dem Juden auf Hände und Kopf geschlagen hat, bis er die Hände vom Eis, bei dem er sich angehalten habe, wegziehen musste und dann untergegangen ist.

Zg.: Vielleicht war noch ein zweiter Fall, aber ich glaube nicht, dass Seitz dort war. Vielleicht war Weisshapel mit.

StA.: Wer hat nach Ihrer Erinnerung den Juden unter das Eis geschoben?

Zg.: Ganz bestimmt der SS-Mann und nicht der in der braunen Uniform, wenn auch ein solcher dort war.

StA.: War der in der schwarzen Uniform schon dort, wie Sie hingekommen sind?

Zg.: Nein. Ich bin gemeinsam mit Schorn zur Wolka gekommen. Wir sind zuerst stehen geblieben und dann bin ich links von der Wolka weiter hinauf gegangen und mittlerweile hat der SS-Mann den Juden in das Loch gezogen. Wir, wir zur Wolka gekommen sind, ist der Jude schon unten gelegen.

Vors.: Kann ihn der Schorn hinuntergestossen haben?

Zg.: Nein, denn der ist schon unten gelegen, wie wir hinunter gekommen sind. Ich bin ~~hinunter~~ hinausgekommen bin. Ich habe mich, als ich meinen Patrouillengang flussaufwärts fortsetzte, umgedreht und dabei ge-

sehen, wie ihn der SS-Mann hineingezogen hat. Da war ich 35 bis 40 Schritte entfernt. Weiter habe ich nichts gesehen, was noch auf der Brücke geschehen sein könnte, denn dann war ich zu weit entfernt und ~~ich~~ keine Aussicht auf die Brücke. Wie ich zurückgekommen bin, habe ich wohl gesagt, das sei unerhört, aber mehr getraute ich mich nicht zu sagen.

Vors.: Haben Sie sehen müssen oder können, dass ein Jude, der zur Wolka gekommen ist, vom SS-Mann gepackt und dann mit einem Balken auf den Kopf geschlagen wurde, mit Füßen getreten und in die Wolka geworfen wurde?

Zg.: Das habe ich nicht gesehen.

StA.: Wie weit waren Sie entfernt, wie Sie sich vom Patrouillengang umgedreht haben und zurückgegangen sind?

Zg.: Ca. 40 Schritte. Ich bin nur bis zu dem Platz gekommen, wo sie Pflöcke geschlagen haben und der war vielleicht 400 m weit weg. Dort bin ich stehen geblieben und dann wieder zurückgegangen.

StA.: Haben Sie Neuhauser, einen Kolonnenführer, gesehen?

Zg.: In Zivil war einer dort, der ist aber nicht direkt bei den anderen gestanden, sondern ziemlich weit weg, vielleicht 30 bis 40 Schritte und hat glaublich die Juden, die die Pflöcke getragen haben, überwacht.

StA.: Ist der am Damms oben gestanden?

Zg.: Nicht direkt am Damms oben, sondern feldwärts.

StA.: Ist nur ein Zivilist gestanden oder eine Gruppe?

Zg.: Da kann sonst niemand mehr gestanden sein.

StA.: Sie haben Schorn gekannt und bestätigt, dass er, wenn es beim Antreten nicht rasch gegangen ist, mit der Peitsche zugeschlagen hat. Halten Sie es für möglich - wir haben gehört, dass er gegen kranke Juden kein Mitleid hatte - dass er Juden, die ja Arbeitskräfte für ihn dargestellt haben, aus reiner Mordlust in die

Wulka geworfen hat ?

Zg.: Das glaube ich nicht . Er ist wohl jähzornig gewesen , aber das glaube ich nicht , bei dem SS-Mann schon . Ich habe über diesen den Eindruck gehabt , dass er es aus Judenhass gemacht hat . Wenn es Tote gegeben hat , habe ich immer die Meldung an die vorg. setzte Gendarmeriestelle gemacht und zwar an den Kreis .

StA.: Der Zg. Spreitzenbart behauptet , dass er mit Ihnen , Schorn , Weiss-happel und Seitz abwechselnd hinaus zum Spital (Sanatorium) fahren musste .

Zg.: Ich bin öfter mitgefahren . Wir sind nicht jeden Tag hinaus ge-fahren , grösstenteils schon , sagen wir jeden zweiten Tag , Wir ha-ben uns auch abgelöst und einige Zeit war ich auch auf Urlaub zuhause

StA.: Der Zg. Spreitzenbart sagt , dass er gesehen habe , wie Schorn einmal einen Juden , der ein Schimpfwort auf ungarisch gesagt habe , mit einem Pfosten solange auf den Kopf geschlagen habe , dass er leblos liegen geblieben ist .

Zg.: Davon weiss ich nichts . Ich bin zum Massengrab schauen gegangen , wo die Fleckfieberkranken beerdigt wurden und habe geschaut , dass keine Toten herausen liegen bleiben , denn das ist vorgekommen . Einmal sind 18 Tote herausen gelegen .

St A.: Haben Sie gesehen , dass zwei Judenbuben einmal im Schnee herum-gekrochen sind und gebeten haben sie zu erschliessen ?

Zg.: Ich kann mich erinnern , dass ein kranker Jude einmal Schorn um einen Gnadenschuss gebeten hat , aber in meiner Gegenwart ist niemand erschossen worden .

StA.: Spreitzenbart geb an , dass Schorn einen Juden misshandelt habe , indem er ihm mit einem Stock auf den Adamsapfel geschlagen und mit den Füssen auf den Kopf getreten habe , wie er auf dem Boden gelegen sei .

Zg.: Davon weiss ich nichts .

StA.: Dann wurde gesagt , dass Juden Weinstecken gestohlen und sich damit ein Feuer gemacht hätten und dass Schorn zwei Juden er-schossen ~~haben~~ , wurden deswegen .

Zg.: Sandor hat mir erzählt , dass Seitz zwei Juden , weil sie Wein-stecken gestohlen und damit ein Feuer gemacht haben , erschossen habe . Es war dies von ihm aber keine unmittelbare Meldung , sondern ein Vorfall , der sich vorher schon einmal ereignet hat .

StA.: Haben Sie einmal gesehen oder von Tatzzeugen gehört , dass Juden längere Zeit strafweise barfuss im Schnee stehen mussten ?

Zg.: Beim Antreten ?

StA.: Nein , aus Bosheit und Absicht .

Zg.: Absichtlich nicht .

StA.: Haben Sie nicht stundenlang so stehen müssen ?

Zg.: Es waren 700 Leute im Keller . Man konnte gar nicht hinunter gehen , so gestunken hat es , aber die Leute wollten nicht an-treten . Schorn hat daher erklärt , dass nicht früher abmar-schiert werde , bevor nicht alle da seien . Da ist es schon vor-gekommen , dass es eine Stunde gedauert hat , bis alle angetreten waren .

StA.: Wie war das Verhalten vom Ortlieb ?

Zg.: Ich habe von Ortlieb den besten Eindruck gehabt . Wie ich wegen der Verpflegung der Juden zu ihm gekommen bin , habe ich gesehen , dass er ganz entsetzt war darüber , da er ja ein paar Tage vorher gesagt hatte , dass die Juden die gleiche Verpflegung zu bekommen haben ausser den Zulagen .

StA.: Hat es eine andere Möglichkeit der Unterbringung der Juden ge-geben ?

Zg.: Nein . Es war alles vollgestopft . Wie ich aber von Ortlieb ge-hört habe , hat er geplant , eine Baracke für sie aufzustellen . Zum Teil sind sie dann ja auch auf dem Dachboden untergebracht wor-den , zu dem sie über eine Leiter hinaufsteigen mussten . Das Fleckfieber haben sie eingeschleppt . Schon am ersten Tag

nach ihrer Ankunft hat es 5 Tote gegeben . Medikamente sind keine gekommen . Am nächsten Tag wurden sie auch entlaust und in ein Bad gesteckt . Sie mussten sämtliche Wertgegenstände abgeben .Ich habe darüber eine Liste gehabt und jeder Jude musste unterschreiben was er abgegeben hat. Es wurde alles in der Absonnitskanzlei abgeliefert ,denn es war ziemlich viel zusammengekommen . Wegen Medikamentenbeschaffung bin ich zu Weissshappel gegangen , der mir sagte , man werde schon schauen , dass etwas herkomme , aber leider ist nichts gekommen . Ich dachte mir und sagte es auch , dass durch einen Teilerlös der abgelieferten Wertgegenstände der Juden Medikamente gekauft werden könnten .

StA.: Sie waren vor 1938 österr.Gendarmeriebeamter ?

Zg.: Ja , von 1919 an . Ich wurde 1938 gemassregelt durch das Gesetz zur Bereinigung dteinigung des Berufsbeamtentums nach § 5 .

Dann hatte ich die ganze Zeit über Beanstandungen durch die Partei Ich wurde von einem Ort zum anderen versetzt und schliesslich noch nach Donnerskirchen .

Vors.: Sie sa ten , der Zivilaufseher sei mehr feldeinwärts gestanden , hat er sehen können , was an der Wulka geschieht ?

Zg.: Das Flussbett ist dort ziemlich flach und ich glaube schon , dass er hinsehen konnte . Der Damm dürfte dort niedriger gewesen sein, sodass er darüber sehen konnte . Wie ich zurückgekommen bin und die Aeusserung machte , dass das unerhört sei , sagte der SS-Mann, das gehe mich nichts an . Schorn hat sich dabei ganz passiv verhalten . Ich habe mich gegen dieses Vorgehen nicht getraut , Stellung zu nehmen , weil ich befürchten musste , dass sie mich erledigen könnten .

Vors.: Haben Sie Grund gehabt anzunehmen , dass man auch gegen Sie nicht viel Rücksicht genommen hätte ?

Zg.: Den Eindruck habe ich gehabt und vor dem SS-Mann habe ich mich gefürchtet .

StA.:Hat man gewusst , dass Sie bei der Partei nicht Liebling sind ?

Zg.: Ich glaube schon . Meiner Quartierfrau habe ich nämlich meine ganze Geschichte erzählt und die wird es ausgeplaudert haben,denn in der Bevölkerung hat man es auch gewusst . Ich bin bis zum Ende des ns.Regimes immer verfolgt worden .

Vors.: Sie sagten , es sei wohl ein Juden an Schorn herangetreten , ihm einen Gnadenschuss zu geben ,Hat er es getan ? Was hat er dazu gesagt ?

Zg.: Das habe ich nicht gehört .

Dr.Margreiter : Haben Sie den SS-Mann gesehen , dass er im Wasser gestanden ist ?

Zg.: Im Wasser kann er nicht gestanden sein , denn der Bach war ganz zugefroren und mit Schnee bedeckt und nur ein Loch in der Mitte des Baches .

Dr.Margreiter : Neuhauser sagte , die Wulka wäre offen gewesen und nur am Rande etwas Eis .

Zg.: Die Wulka war ganz zu ,nur ungefähr 50 bis 60 m entfernt war wieder ein Loch .

Dr.Margreiter : Wie tief war die Wulka ?

Zg.: Vielleicht 1 m , wenn sie so tief überhaupt war .

In der Meldung habe ich gesagt , dass ein Jude in den Wulkafluss gestossen worden ist und zwar von dem SS-Mann .

Dr.Margreiter : Glauben Sie ,dass der SS-Mann noch eine Aneiferung gebraucht hat ?

Zg.: Ich weiss gar nicht , wie der SS-Mann nach Donnerskirchen herüber gekommen ist .

Dr.Margreiter : Das eine können Sie bestimmt sagen , dass Sie nicht gesehen haben , dass Schorn mitgetan hätte .

Zg.: Er hat sich nicht daran beteiligt .

Dr.Margreiter : Spreitzenbart hat unter Eid ausgesagt , dass er an einem Nachmittag mit Ihnen, Weissshappel , dem SA-Mann Seitz und Schorn zum "Sanatorium" gefahren sei und bei dieser Gelegenheit habe Schorn



in Ihrer Anwesenheit und aller anderen einen Juden derart geprügelt, dass er tot liegen geblieben sei.

Zg.: Das ist in meiner Gegenwart nicht vorgekommen.

Dr. Margreiter: Sandor war von Ihnen als Judenpolizist aufgestellt.

Hat der Ihnen einmal erzählt, dass Schorn jemand von seinen Leuten erschlagen oder erschossen habe?

Zg.: Er hat mir nur gesagt, dass Seitz 2 Juden erschossen habe und dass Schorn dabei gewesen sein soll. Aber eine konkrete Meldung über einen Totschlag oder Mord des Schorn hat er mir nicht erstattet und hätte es doch sicherlich getan, wenn es der Fall gewesen wäre, denn er hat mir immer alles gemeldet und hat auch alles gewusst, was vorgegangen ist.

Den Bürgermeister habe ich gekampt. In der ersten Zeit sind die Juden ausserhalb des Friedhofes beerdigt worden und dann sagte er, dass dies nicht auf die Dauer gehe, worauf ich ihm sagte, dass er dafür halt einen Platz hergeben müsse. Als dann die kranken Juden in den Weidenstall kamen, hat das Militär dort Sprengungen für ein Massengrab vorgenommen, weil die Erde so fest gefroren war und dann sind sie dort beerdigt worden. Der Bürgermeister Schratzentaler hat selbst nichts gesehen, nur was er gehört hat.

Dr. Margreiter: Wieviel Kinder waren unter den Juden?

Zg.: Kinder waren keine dabei.

StA.: Der Zeuge Spreitzenbar hat von 2 Judenbuben gesprochen.

Zg.: Unter den Juden war auch ein Vater mit seinem Sohn. Zuerst ist der Vater gestorben und der Sohn etwas später. Der dürfte 16 Jh. alt gewesen sein. So junge Menschen hat es unter den Juden nur 3 oder 4 gegeben.

Hierauf wird der Zeuge Neuhauser hereingerufen und neuerlich an seine Wahrheitspflicht erinnert.

Vors.: Wenn man hat man, wenn man drüber den Damm feldein gestanden ist, auf die Wilka sehen können. War der Damm mannshoch oder höher?

Zg.: Ich bin am Damm gestanden. Wenn jemand drüber dem Damm gestanden wäre, hätte er nichts sehen können.

Vors.: Wer war dabei?

Zg.: Schorn, der Gendarm ..

Vors.: Können Sie sich an den Gendarm erinnern? Würden Sie ihn wieder erkennen und wissen Sie den Namen?

Zg.: Namentlich ist er mir nicht bekannt. Wer ausser ihnen noch dort war, kann ich nicht genau sagen, es waren 3 oder 4.

Vors.: Wer hat den ersten Juden ins Wasser gezogen?

Zg.: Der mit der braunen Uniform, denn der mit der Schwarzen Uniform ist erst später dazu gekommen.

Vors.: Wo ist der Gendarm gestanden?

Zg.: Oben am Damm, wo auch Schorn gestanden ist.

Vors.: Wer ist noch gestanden?

Zg.: Nur noch der Uniformierte.

Vors.: Sie sagten, dass ein zweiter Jude auch gekommen sei, der einen Balken getragen habe und von Schorn hinuntergestossen worden sei.

Zg.: Ja.

Vors.: Längere Zeit später?

Zg.: Vielleicht 10 Minuten nachher.

Vors.: Waren noch alle früh r anwesenden da oder ist einer weggegangen?

Zg.: Es sind alle noch dort gewesen.

Vors.: Ist der Uniformierte während der ganzen Zeit unten beim Wasser stehen geblieben?

Zg.: So genau weiss ich nicht, ob er in der Zwischenzeit heraufgekommen war. Zu dieser Zeit war der SS-Mann noch nicht da, sondern ist später gekommen.

Vors.: Schorn und Laska waren aber noch da?

Zg.: Ja, ich kam mich erinnern, dass sie noch da waren.

Der eine Jude, der am Ufer gelegen ist, hat sich nicht gerührt, aber wie er ins Wasser gekommen ist, hat er sich gerührt und ist 4 bis 5 mal auf und abgegangen und musste dann selbst das Eis aus-

lassen , weil ihm die Kräfte verlassen haben .

Vors.: Sie haben doch erzählt , dass ihm mit dem Gewehrkolben auf die Finger geschlagen wurde .

Zg.: Ja , auf die Hände ist ihm geschlagen worden und dann ist mit einer Stange gläublich nachgetaucht worden .

Vors.: Hat sich der zweite Jude , der unten gelegen ist , gerührt ?

Zg.: Ja freilich , alle zwei haben sich gerührt , wie sie hinunter gekommen sind .

Vors.: Beim ersten haben Sie doch gesagt , dass er schon unten gelegen ist und sich nicht gerührt hat .

Zg.: Ja , aber wie er ins Wasser gekommen ist , hat er sich gerührt .

Ich kann das nicht so genau sagen , es war ein jeder matt und zusammen geschlagen . Der zweite ist nicht mehr im Wasser herumgegangen , der ist hineingezogen worden und gleich unter das Eis gegangen .

Vors.: Wie unter das Eis gegangen ?

Zg.: Das ~~xxxxxxx~~ Wasser hat ihn mitgezogen . Behaupten kann ich das nicht mehr , es ist ja schon drei Jahre her . Unter dem Eis ist er halt verschwunden .

Vors.: Beim zweiten Vorfall war auch der Gendarm dabei ?

Zg.: Er hat es gesehen , weil er daneben gestanden ist .

Nach Gegenüberstellung mit dem Zeugen Lasska gibt Neuhauser an :

Bitte , ich habe gestern schon erwähnt , dass ich nicht sagen kann , ob es dieser Gendarm war , den namentlich habe ich ihn nicht gekannt .

Auf Befragen gibt Neuhauser an: Wie ich dazu gekommen bin , ist der erste Jude schon unten gelegen .

StA.: Wie hat Schorn den zweiten hinunter gestossen ?

Zeuge: Der Schorn hat gesagt zum Juden " Du hast deinen Schuh verloren , da komm her , da komm her " und wie der Jude mit dem Pflock zu ihm hingekommen ist , hat er ihm einen Renner gegeben . Der Jude muss den Schuh verloren gehabt haben , den er hat ihn in der Hand gehabt .

StA.: Warum ist er zum Schorn hingegangen ?

Zg.: Weil er ihn gerufen hat .

StA.: Der Jude hätte doch sowieso vorbei gehen müssen .

Zg.: Aber nicht so nahe . Er hat den Juden zu sich gerufen , das kann ich mit reinem gewissen sagen .

StA.: Wo ist der Gendarm gestanden ?

Zg.: Der war so anwesend , wie die Herren da sitzen .

StA.: Hätte er das mit dem Schuh auch sehen müssen ?

Zg.: Das weiss ich nicht .

StA.: Sie sind vom Landesgendarmeriekommando vernommen worden und da haben Sie ausgesagt , dass Sie gesehen haben , dass Schorn beide Juden hinuntergestossen hat und jetzt sagen Sie , dass der eine Jude schon unten gelegen ist .

Zg.: Das kann ja möglich sein .

StA.: Das was Schorn beschuldigt wird , ist Mord und wird mit dem Tode bestraft . Ist ein Irrtum möglich ? Es ist ein Unterschied , ob einer zwei Leute hinuntergestossen hat oder ob einer schon leblos unten gelegen ist . Hat Schorn etwas auf den ersten hinuntergeworfen ?

Zg.: Ja , Steine und Holzpflock , damit er aufsteht .

StA.: Wozu hätte er ihn hinuntergeworfen , wenn er ihn dann mit Erdbrock bewirft , damit er aufsteht ?

Zg.: Das weiss ich nicht .

StA.: Hat der Jude , wie er ihn mit Erde und Pflocken beworfen hat , ein Lebenszeichen von sich gegeben ?

Zg.: Er hat nur gewimmert .

StA.: Der Gendarm Lasska sagt , dass der in der schwarzen Uniform den Juden unter das Eis geschoben hat .

Zg.: Nein , das war der in der braunen Uniform . Der in der schwarzen ist erst dazu gekommen .

StA. zu Lasska : Irren Sie sich nicht ?

Zg. Lasska : Nein . Der in der schwarzen Uniform ist mit uns heraus-

gekommen von Donnerskirchen :

Vors. zu Neuhauser : Haben Sie nachher jemandem etwas von all dem erzählt ?

Zg. Neuhauser : In Donnerskirchen niemandem . Ich habe in der Volksschule Donnerskirchen mein Quartier gehabt . Es waren wohl noch andere Leute aus Zwettl unten , aber zu dieser Zeit nicht mehr , weil sie schon alle vor mir weggekommen sind . Ich habe weder über diesen Vorfall mit jemand etwas geredet und auch sonst über nichts . Ich habe alles für mich behalten . Der Krieg war damals noch nicht aus und ich habe mir gedacht , wenn ich ein Wort sage , werde ich deswegen zur Verantwortung gezogen .

Ich bin nie von der Partei sekkiert oder verfolgt worden .

Vors. : Wie Sie beim Stellungsbau waren , hat da Ihre Wirtschaft gelitten ?

Zg. : Ja natürlich . Ich kann zwar nicht sagen , dass sie sehr gelitten hat , aber ich hätte in der Zeit in der Landwirtschaft arbeiten können . Die Arbeit , die ich im Herbst hätte machen können , musste ich im Frühjahr nachholen . Aber ich habe mich deswegen nicht weiter darüber geärgert .

Z. Lasska : Ich kann mich an Neuhauser überhaupt nicht erinnern .

Vors. zu Schorn : Haben Sie einen von den Juden wegen eines verlorenen Schuhs zu sich gerufen ?

Ang. Schorn : Nein . Ich konnte mit den Juden nicht sprechen , weil sie nur ungarisch konnten und im übrigen hätte ich einen Schuh gar nicht angegriffen .

Dr. Margreiter zu Neuhauser : Sie haben bei Ihrer ersten Vernehmung angegeben , dass Sie den SA-Mann gestellt haben .

Zg. Neuhauser : Ich ?

Nach Vorhalt seiner diesbezgl. Angaben gibt Neuhauser an :

Es ist richtig , dass ich in Donnerskirchen in der Wohnung gesprochen habe , aber nicht am Bau .

Dr. Margreiter : Wie lang und wie breit waren die Eisfreien Stellen in der Wulke ?

Zg. Neuhauser : Bei der Breite von 2 1/2 bis 3 Meter waren ca. 1 1/2 m frei .

Dr. Margreiter : Wie hat sich der Jude dann an dem Eis anhalten können ?

Zg. Neuhauser : Auf der einen Seite . Er ist dann wieder umgekehrt , hat sich wieder angehalten und hat dies so 4 bis 5mal gemacht .

Zg. Lasska : Das habe ich nicht gesehen , sondern nur , wie der SS-Mann den Juden hineingezerrt hat und er unter gekommen ist .

StA. : War das der erste oder zweite Jude ?

Zg. : Das weiss ich nicht , denn ich habe das ja nur von einem Juden gesehen .

Dr. Margreiter : Haben Sie etwas von einer Aneiferung des Schorn bemerkt ?

Zg. Neuhauser : Schorn hat nichts gesagt .

Nach Vorhalt seiner Angaben in der Voruntersuchung : "Ich hätte wie Schorn nach einer Weile sagte , der andere ist auch noch nicht zu sehen " .

Zg. : Neuhauser : Wie der zweite in das Eis gegangen ist , hat Schorn gesagt " der andere hat auch länger gebraucht " .

Dr. Margreiter : Haben Sie drei derartige Fälle gesehen ?

Zg. Neuhauser : Zwei .

Hereingerufen wird der Zeuge Spreitzenbart und gibt auf Befragen des StA. an , ob er wisse , wer bei dem Vorfall , wie Schorn einen Juden mit dem Prügel auf den Kopf geschlagen habe , dabei war , Lasska bestreite seine Anwesenheit , gibt der Zg. Spreitzenbart an : Lasska kann dabei gewesen sein , möglicherweise auch nicht . Ebenso kann ich nicht sagen , ob beim zweiten Fall , wo die Judenbuben um den Gnadenschuss gebeten haben , Lasska dabei war oder nicht .

StA. : Könnten Sie die Stellen zeigen , wo sich das alles abgespielt hat ?

Zg. Spreitzenbart : Ja , ich kann alle Plätze zeigen .

StA. : Können Sie sich erinnern , dass Lasska Ihnen gesagt hat , Sie solle keine Peitsche mitnehmen ?

Zg. : Spreitzenbart : Ja , das hat er mir gesagt , weil Schorn mir schon zwei Peitschenstiele durch die Schläge auf Juden abgehaut hatte .

Zeuge Ing. Karl Kunitzer,  
 Ger. ONr. 5, gibt nach WE. und EV. an wie ONr. 5 und fügt bei:  
 Seit 1938 bin ich grundbücherlicher Eigentümer des Claryhofes.  
 Vorher war mein Vater Eigentümer. Meine Mutter Klara Kunitzer lebte  
 auch auf dem Hof. Gleich nach dem Einmarsch der Deutschen im Jh.  
 1938 hatten wir durch die Ortsgruppenleitung und die neuen Machthaber  
 zu leiden. Diese Leiden haben in allgemeinen Schikanen bestanden.  
 Bis zum Jh. 1943 gab es aber keine aktive Aktionen von Schorn oder  
 von Eisterlehner aus. Bareiner war ein Gutsnachbar glaublich seit  
 1930. Zwischen uns bestand ein normales nachbarliches Verhältnis.  
 Vor dem Jh. 1938 hat es zwischen uns keine Zwistigkeiten gegeben.  
 Einmal war ein Grenzstreit aber ohne viel Bedeutung.

Vors.: Wann bemerkten Sie, dass Bareiner zu Ihnen und Ihrer Familie anders  
 geworden ist?

Zg.: Ich bin im Nov. 1942 zur Wehrmacht eingerückt. Bis dahin war nichts  
 vorgefallen. Im Juni 1943 wurde ich vom Wehrdienst auf Befehl der  
 Gestapo entlassen. Die Gründe wurden mir nicht mitgeteilt.

Vors.: Haben Sie, wie Sie zurückgekommen sind, das Verhältnis zwischen  
 Ihren Eltern und Bareiner verändert vorgefunden?

Zg.: Bareiner hatte die kommissarische Verwaltung unseres Hofes und meine  
 Eltern bewohnten ein einziges und das schlechteste Zimmer. Die übrigen  
 Räume waren alle von reichsdeutschen Familien besetzt.  
 Schon während des Wehrdienstes habe ich Briefe von meinem Vater er-  
 halten, in denen er mir 2 bis 3mal über verschiedene Zustände ge-  
 schrieben hat und zwar, dass eine kom. Verwaltung eingesetzt wurde,  
 dass sich Bareiner verschiedene Schikanen erlaubt habe und die  
 Wirtschaft ~~am~~ anscheinend zugrunde richten will auf Befehl der  
 Ortsgruppenleitung. Ferner teilte er mir mit, dass er plötzlich als  
 Volljude erklärt worden sei und dass dadurch die Ortsgruppenleitung  
 die kom. Verwaltung erwartet habe.

Vors.: Was hat er näheres über die Schikanen geschrieben?

Zg.: Dass man sie aus der Wohnung vertrieben und alle Sachen beschlag-  
 nahmt hat.

Vors.: Ueber Beschimpfungen und Missbandlungen hat er nichts erwähnt?

Zg.: Ja, dass ihm Bareiner eine Ohrfeige gegeben hat und sonstige Schikanen,  
 wie Abmontieren der elektr. Leitungen. Ich kann mich heute nicht  
 mehr so genau an alles erinnern.

Vors.: Hat er geschrieben, dass die Wirtschaftsführung nicht mehr so ist,  
 wie sie für das Gut erforderlich wäre?

Zg.: Ja, dass die Wirtschaft zugrunde gerichtet werden soll auf Befehl  
 des Eisterlehner und Schorn.

Wie ich von der Wehrmacht zurückgekommen bin, habe ich diese Zu-  
 stände vorgefunden. Ich selbst habe keinen Platz zum Wohnen gehabt  
 und musste im Nachbarhaus schlafen. Auch Lebensmittelkarten haben wir  
 keine bekommen. Ich wandte mich an die Kartenstelle und dort wurde  
 mir bedeutet, sie wüssten nicht, wie das mit mir sei, ich solle  
 mich an den Bezirkshauptmann in Amstetten wenden. Dieser erklärte,  
 dass ich die Lebensmittelkarten bekommen müsse. Trotzdem habe ich  
 sie nicht erhalten und 8 Tage nach meiner Rückkehr wurde ich verhaftet.  
 Man betrachtete mich auch als Volljuden. Ich hatte auch ein Ver-  
 fahren beim Sondergericht. Leider habe ich keines der Schriftstücke  
 davon mitgebracht, aber die Akten sind noch vorhanden. Der Anlass  
 zur Verhaftung war eine Kauferei mit Bareiner während der acht Tage  
 in denen ich zuhause war. Es hat eigentlich zwei Zusammenstöße ge-  
 geben. Gleich am ersten Tag wollte er die Fahrräder meiner Mutter  
 wegnehmen, doch habe ich sie ihm aus der Hand gerissen. Am letzten  
 Tag vor der Verhaftung ist es ebenfalls wegen der Fahrräder die Ver-  
 sperrt im Haus standen zu Handgreiflichkeiten mit Bareiner gekommen.  
 Bei der ersten Wegnahme war nur ein kleiner Zusammenstoß und er  
 hat sich dann begnügt, mit einem anderen Rad zu fahren.

Vors.: Wieso wissen Sie, dass Sie Bareiner verhaften liess?

Zg.: Nachdem er mit dem Rad weggefahren ist, wurde ich in der Nacht verhaftet.

Vors.: Haben dabei die rassischen Gründe keine Rolle gespielt und er wollte Ihnen nur die Räder nicht geben, worauf es eben zwischen zwei Menschen zu einer Auseinandersetzung gekommen ist oder war es anders?

Zg.: Es waren schon rassische Gründe massgebend. Er hat ja geschrien: "Verdammtes Saujud, schau, dass Du hinaus kommst, Du hast hier nichts zu suchen".

Dem Bareiner muss aber bekannt gewesen sein, dass ich der Eigentümer ~~bin~~ und grundbücherlich eingetragen bin, denn das war allgemein bekannt. So etwas spricht sich in der Gemeinde herum.

Vors.: Haben Sie aus Bemerkungen des Bareiner gehört, dass er es weiss?

Zg.: Ich kann es nicht mit 100%iger Sicherheit sagen, ob er es gewusst hat, aber aller Wahrscheinlichkeit nach schon.

Verhaftet wurde ich von einem Gendarm Steiner, der erklärte, er müsse mich holen und auch meinen Vater. Ich wurde nach Waidhofen gebracht, nach einem Tag nach St. Pölten überstellt und in das Polizeigefängnis gesteckt und sodann von der Gestapo über die Streitereien mit Bareiner vernommen. Aus der Vernehmung musste ich schliessen, dass Bareiner mir die Sache eingebrockt hat. Bereits in Waidhofen hat mich ein Polizeileutnant über diese Sache mit Bareiner vernommen.

Vors.: Ist bei der Vernehmung ein Wort gefallen, wer Sie angezeigt hat?

Zg.: Nein. Wie ich dann nach Wien überstellt worden war, ist von Bareiner keine Rede mehr gewesen, sondern wegen der Briefe, die ich meinen Eltern geschrieben habe und in denen Abfällige Aeusserungen über Wehrmacht und Partei gestanden sind. Ich bin 15 Monate im Polizeigefängnis gesessen und dann dem Landesgericht überstellt und im Nov. 1944 ~~wegen~~ nach dem Heimtückegesetz verurteilt.

Die Verurteilung ist nur wegen der Briefe erfolgt. Ich war dann bis zum 7.4.1945 in Haft, ~~schon~~ denn meine Strafe war bis zum 7.6.1945. Nach Waidhofen bin ich zurückgekehrt, bis die Russen dort waren.

Nach meiner Rückkehr hat sich zwischen Bareiner und mir nichts mehr ereignet.

Vors.: Sind Sie mit Schorn in Berührung gekommen?

Zg.: Ich wollte bei ihm einmal vorsprechen, doch hörte er mich nicht an, sondern drehte sich ~~weg~~.

Vors.: Können Sie uns sagen, was Ihnen Ihre Eltern nach der Wickehr von der Wehrmacht über Bareiner erzählt haben?

Zg.: Nach meiner Erinnerung hat mir mein Vater sofort erzählt, dass ihm Bareiner eine Ohrfeige gegeben hat. Dann schilderte er die Geschichte mit der Lichtleitung. Soviel ich mich erinnere, soll ihm Bareiner ohne jeden Anlass die Ohrfeige gegeben haben.

Vors.: Wie der Zusammenstoss zwischen ~~und~~ Ihnen und Bareiner war, ist auch Ihr Vater in Mitleidenschaft gezogen worden?

Zg.: Ja. Wie Bareiner mit den Fahrrädern über die Stiege heruntergekommen ist, kam ihm mein Vater in die Quere, worauf Bareiner ihm mit einem Stock über den Kopf geschlagen hat. Das habe ich selbst gesehen. Mein Vater wollte ihm die Fahrräder gar nicht nehmen, sondern ist nur unglücklicherweise gerade dazu gekommen.

Ang. Bareiner: Davon weiss ich nichts.

Vors.: Soll das heissen, dass Sie sich nicht erinnern?

Ang. Bareiner: Ja, ich kann mich auf nichts erinnern.

Vors.: Soll das heissen, dass der Vorfall ausgeschlossen oder möglich ist?

Ang. Bareiner: Ich war damals sehr aufgeregt und kann nicht sagen, ob ich es getan habe.

Vors. zum Zeugen: Hat Ihre Mutter zu leiden gehabt?

Zg.: Sie hat eine furchtbare Angst vor Bareiner gehabt, aber von Angriffen und Beschimpfungen des Bareiner gegen Sie ist mir nichts bekannt.

Vors.: Hat sich Ihr Vater beklagt, dass er von Bareiner beschimpft wurde und Fusstritte bekommen hat?

Zg.: An eine solche Mitteilung erinnere ich mich nicht, sondern nur, dass die Kinder im Haus nationalsozialistische Lieder gesungen haben.

Wie meine Eltern ganz aus dem Hause mussten, war ich nicht zuhause. Der Besitz ist von der deutschen Treuhandgesellschaft übernommen auf kurze Zeit übernommen worden und schliesslich hat das Gut die Reichsstatthalterei bekommen, doch erfolgte keine Grundbücherliche Eintragung, bzw. nur die Treuhandgesellschaft, die aber wieder gestrichen wurde. Im Jh. 1944 ist mir von der Gestapo geraten worden, das Gut zu verkaufen und zwar an einen bestimmten Käufer, was ich mich jedoch weigerte zu tun, Ueber die traurigen Ereignisse im April 1945 kann ich nicht sagen, weil ich in Haft war.

Auf Befragen Dr. Kreplers: Ze.: Die Aeusserung hat Bareiner gegen Ende der Schlägerei gemacht.

Dr. Krepler: Wie Sie von der Wehrmacht zurückgekommen sind, hatten Sie dann mit Ihrem Vater eine reichliche Aussprache?

Ze.: Eine reichliche Aussprache eigentlich nicht. Er hat mir über die Behandlung des Bareiner etwas erzählt, dass er auch von Fosstritten etwas gesagt hätte, kann ich mich nicht erinnern.

Dr. Krepler: Wieviel Ohrfeigen hat er Ihrem Vater gegeben?

Ze.: Eine und zwar ohne jeden Anlass.

Dr. Krepler: War dabei vielleicht die Sprache von der Herausgabe eines Polstersessels?

Ze.: Das weiss ich nicht.

Nach der Schlägerei bin ich dem Bareiner noch nachgegangen und habe gesehen, wie mein Vater zur Haustür hereingekommen ist, wie Bareiner gerade hinaus wollte und wie er ihm mit dem Stock über den Kopf geschlagen hat.

Dr. Margreiter: Hat Ihnen Ihr Vater etwas über Schikanen des Schorn erzählt?

Ze.: Darüber kann ich nichts bestimmtes sagen.

Dr. Margreiter: Wer war nach Ihrer Meinung der Einsetzer dieser kom. Leitung?

Ze.: Eisterlehner und Schorn. Wie ich bei Schorn vorsprechen wollte und er mich nicht angehört hat, wollte ich ihn um einen Raum für mich im Haus bitten.

Dr. Krepler: Hat Ihnen Unterbuchsachner etwas über die Behandlung Ihrer Eltern durch Bareiner erzählt?

Ze.: Nein, nur so allgemeine Sachen.

Dr. Krepler: Ist Ihnen bekannt, ob der Unterbuchsachner Ihrem Vater Geld veruntreut hat?

Ze.: Es war ein Fall nach 1938 mit einigen 100 S., der aber keine Folgen hatte.

StA.: Sie kennen Unterbuchsachner. Von Seite des Bareiner ist gesagt worden, dass zwischen ihnen alte Sachen bestanden haben. Ist Unterbuchsachner als vertrauenswürdig in seinen Mitteilungen oder besteht da zwischen Bareiner und ihm eine alte Feindschaft?

Ze.: Irgend etwas soll einmal gewesen sein, doch weiss ich nichts näheres.

StA.: Kann man ihm glauben oder tut er ein bissl "aufschneiden"?

Ze.: Aufschneiden tut er schon. Man muss bei seinen Angaben schon vorsichtig sein und kann ihm nicht alles glauben.

Zeuge Johann Unterbuchsachner,  
Gen.ON. 7, gibt nach 13. und 14. an:

Ich bin seit 1929 am Claryhof. Zuerst war ich Holzarbeiter und dann Wirtschaftler und jetzt bin ich 2 Jahre Pächter. Im März 1938, wie die Deutschen gekommen sind, war ich dort Wirtschaftler. Von den Kunitzers ist allgemein gesprochen worden, dass sie Juden sind. Später ist Bareiner als kom. Verwalter eingesetzt worden, wann, weiss ich nicht mehr genau. Diese Verwaltung hat er glaublich ein Jahr gehabt.

Vors.: Wie hat sich Bareiner aufgeführt?

Ze.: Frech gegen den Chef Kunitzer.

Vors.: Wer war im Grundbuch angeschrieben?

Ze.: Der junge Herr, aber der Vater hat als der Herr weiter gegolten.

Vors.: Wie haben sich die Frechheiten Bareiners gezeigt?

Ze.: Man hat ab und zu gehört, wie er mit dem alten Kunitzer herumgeschrien hat und wie er auch Schimpfworte gebraucht hat, welche,

kann ich mich nicht mehr erinnern . Er hat auch immer Baujud<sup>2</sup>  
und so ähnliche Sachen geschimpft .

Vors.: Haben Sie selbst gesehen , ob es zu Misshandlungen des alten  
Kunitzer gekommen ist ?

Zg. : Zu Misshandlungen nicht , aber hier und da hat er ihm schon eine  
Fot<sup>2</sup> herunter , ~~.....~~ Franz Kunitzer daher gekommen ist  
und geblutet hat .

Vors.: Was war der Grund hierzu ?

Zg.: Das weiss ich nicht .

Vors.: War der alte Herr Kunitzer schon alt ?

Zg.: Er war damals schon über 60 Jahre alt , nicht gross ~~.....~~ und  
rüstig , sondern ein kleines , schwächtiges Manderl .

Vors.: War er rüstig ?

Zg.: Das schon , denn er hat ja gearbeitet .

Vors.: Ist es ausser den paar Ohrfeigen noch zu Misshandlungen gekommen ?

Zg.: Da könnte ich heute darüber nichts mehr sagen .

Vors.: Mit Fusstritten oder anders hat er ihn nicht misshandelt ?

Zg.: Das habe ich leider nicht gesehen . Schimpfersien hat es öfter ge-  
geben , aber dafür habe ich mich weniger interessiert .

Vors.: Haben sich die Eheleute Kunitzer frei bewegen können ?

Zg.: Sie sind dann etwas später vom Hof hinaus geworfen worden . Zuerst  
hatten sie eine grosse Wohnung im Haus , dann mussten sie in die  
Parterrewohnung ziehen , da glaublich in die obere Wohnung deutsche  
Mädels eingezogen sind , wer das veranlasst hat , weiss ich nicht ,  
aber ich glaube die Ortsgruppe .

In der Parterrewohnung wurden sie auch wegen des Lichtes sekkiert .

Es war immer etwas los . Da unten kein Licht war , hat sich Herr  
Kunitzer selbst eines eingeleistet , worauf man die Leitung wieder  
heruntergerissen hat . Wer das gemacht hat , weiss ich nicht mehr .

Zuerst haben die Kunitzers Lebensmittelkarten gehabt , aber dann  
hat Bareiner erklärt , der der Hof ja etwas abwerfe , dass wir ihnen  
keine geben dürfen , sonst werfe er uns heraus .

Dann sagte er , dass wir ihnen keine Lebensmittel geben dürfen ,  
sonst schmeisse er uns hinaus . Wir haben ihnen daher nichts  
gegeben . Die Kunitzers hatten glaublich auch Gemüse gebaut ,  
dass sie sich aber dann glaublich nicht mehr nehmen durften . Ob  
die Kunitzers Raucherkart~~.....~~ dass ich~~.....~~

Vors.: Einmal soll es einen ~~.....~~ wegen der Fahrräder gegeben  
haben .

Zg.: Wie der junge Kunitzer nachhause gekommen ist , haben Bareiner und  
er einmal wegen der Fahrräder gerauft , weil sie ihm Kunitzer nicht  
lassen wollte . Genau weiss ich das nicht mehr .

Vors.: Haben Sie die Rauferei gesehen ?

Zg.: Ich bin dazu gekommen und habe sie getrennt .

Vors.: War der alte Herr Kunitzer auch dabei ?

Zg.: Den habe ich bei der Rauferei nicht gesehen .

Vors.: Ist auch Schorn auf das Gut gekommen ?

Zg.: Ja , öfter . Bezgl. meiner Person könnte ich über Schorn nichts  
sagen und was bei den Kunitzers war , weiss ich nicht , weil ich  
da nie dabei war . Eines Tages hat es dann geheissen , dass die  
Juden überhaupt aus dem Haus heraus müssen . Bisterlehner ist auf  
den Hof gekommen , vielleicht war auch Schorn dabei und hat gesagt  
dass sie vom Hof weg müssen .

Der Bareiner hat dann gesagt , er müsse Sachen hinunterführen ,  
damit der Jud aussie kommt vom Haus und dann haben wir Möbel und  
anderen Hausrat zum Gennochhof geführt .

Vors.: Wer hat veranlasst , dass sie aus dem Haus müssen ?

Zg.: Wahrscheinlich die Ortsgruppe , denn sonst hat ja niemand et as  
zu reden gehabt .

Dr. Kreppler: Wie oft haben Sie gesehen , dass Bareiner dem Kunitzer Ohr  
feigen versetzt hat ?

Zg.: Ein paar mal .

Dr. Kreppler : Diese Angabe ist zu wenig , wie oft ?

Zg.: Sagen wir zweimal .

Dr.Kreppler : Wo hat er sie ihm gegeben ?

Zg.: Einmal im Hof und einmal im Haus . Sie haben zuerst miteinander geschrien und dann halbes, gekeschet .

Dr.Kreppler : Hat Bareiner aufgerufen oder der Kunitzer ?

Zg.: Der Kunitzer doch . Handel konnte sich doch nicht rühren .

Dr.Kreppler : Hat Ihnen der Kunitzer dann nicht gesagt , worüber sie gestritten haben ?

Zg.:Nein . Wie die Geschichte im Haus war , weiss ich nicht , aber ich glaube , es hat wegen der Fahrradeln etwas gegeben .

Dr.Kreppler : Haben Sie gesehen , dass der Bareiner dem Kunitzer einen Fusstritt gegeben hat ? So etwas haben Sie früher angegeben ?

Zg.: Das habe ich nicht gesagt .

Nach Vorhalt seiner diesbezgl. Angaben vor der Polizei gibt der Zg.an :

Ja, ja , damit habe ich gemeint , dass er " hindeut " hat .

Dr.Kreppler : Was heisst " Hindeut " ?

Zg.: Das ist jetzt vier Jahre her , ich kann mich nicht mehr so erinnern .

Dr.Kreppler : Was hat Bareiner gemacht , wie die Kunitzers ausziehen mussten ?

Zg.: Soweit ich mich erinnern kann , hat er beim Fenster herunter geschaut .

Dr.Kreppler : Hat er angeschafft , was zu machen ist und hat er gesagt , dass er sich aussi drahn soll ?

Zg.: Das hat er nicht gesagt . Angeschafft haben der Eisterlehner oder der Schorn und der Bareiner ist so auf die Art unter ihrem Druck gestanden .

Dr.Kreppler : Hat der Kunitzer von der Wirtschaft doch nicht etwas auf die Seite gehen lassen , ein Leckerl Milch und so weiter ?

Zg.: Das habe ich nicht gesehen .

Zeugin Marie S e h e r .  
50 Jh.alt , in Opponitz geb., rk.,vh., Bäuerin , in Waidhofen Land  
fremd , gibt nach WE. und EV. an :

Ich wohne in der Nähe des Klaryhofes und lebe seit 1920 dort .

Auf dem Klaryhof sind schon [redacted] .

Eine zeitlang hat der Bareiner [redacted] und dann [redacted] .

das Gut in andere Hände übergegangen und auch die Reichsstadt -  
halterei hat eine zeitlang das Gut ge habt . Jetzt gehört es wieder

dem jungen Kunitzer und Unterbuchsachner ist der Pächter .

Wie sich Bareiner auf dem Hof verhalten hat , als er die Verwaltung  
hatte , weiss ich nicht . Ich habe nicht gesehen , wie er sich gegen

die Kunitzers verhalten hat , insbesondere ob er sie misshandelt  
beschimpft hat . Mit Kunitzers habe ich gute Nachbarschaft gehabt .

Wie Herr Kunitzer drei Wochen eingesperrt war , ist Frau Kunitzer  
ofters zu mir gekommen und auch später noch , ebenso der alte Herr

Kunitzer . Ueber Bareiner haben Sie mir nichts erzählt . Ich habe  
mich auch nicht so darum gekümmert . Ich habe den Kunitzers zu

Essen gegeben , weil sie , wenn sie auch eine Wirtschaft hatten  
doch nichts darauf zu reden hatten und zuwenig zum Leben gehabt

haben . Ich habe sie darüber nicht weiter ausgefragt , wieso und  
weshalb .

Vors.: Während welcher Zeit haben Sie von Ihnen Lebensmittel bekommen ?

Zg.: Als Bareiner die Verwaltung hatte und die landwirtschaftliche Sch  
auf dem Hof war . Früher sind sie nie wegen Lebensmittel zu mir  
gekommen , denn da hatten sie von eigenem Hof genug .

StA.: Haben sich die Kunitzers über Schorn und Eisterlehner beklagt ?

Zg.:Nein , mir gegenüber nicht .

StA.: Haben sie gesagt , dass der Eisterlehner und Schorn ihnen den  
Tabak absperrten und die Möbel wegnehmen ?

Zg.: Ich kann mich nicht mehr erinnern , ob sie mir so etwas gesagt ha



Es wird nun eine einstündige Pause eingeschaltet.  
Hierauf gibt der Vorsitzende bekannt, dass der Zg.  
Robert Böhm bis jetzt nicht erschienen ist.

Der Vorsitzende das gesamte in der Anklage  
sachliche Akte erliegende Beweismaterial.

Dr. Margreiter beantragt für den Fall als der StA. keine Modifizierung  
der Anklage vornimmt, Vornahme eines Lokalaugenscheines in Donners-  
kirchen und Vernehmung des Bürgermeisters Schratzentaler als Zeugen  
über die ihm angeblich von der Bevölkerung überbrachten Anschuldigen  
gegen den Ang. Schorn.

Schluss des Beweisverfahrens, vorbehaltlich der Be-  
schlussfassung über die gestellten Anträge.

StA. beantragt die Ausscheidung des Verfahrens gegen den Ang. Schorn  
in Punkt B 2./ b) und c) sowie B 3./ der Anklage und Rückleitung  
an den UR. bei welchem weitere Anträge gestellt werden und zwar  
auf Vernehmung des zweiten Josef Spreitzenbart als Zeugen und  
Vornahme eines Lokalaugenscheines unter Zuziehung der Staatsanwalt-  
schaft, ferner eingehenden Gendarmerieerhebungen nach weiteren Per-  
sonen, die über die Zustände in dem "Sanatorium" (Weidenstall)  
Kenntnis haben, sowie Ausforschung des Otto Seitz.

Der StA. lässt in Punkt C die Anklage bezgl. Klara Kunitzer fallen,  
ferner Punkt D und E und F 2.) und beantragt im übrigen Schuld-  
spruch im Sinne der schriftl. Anklage.

Vert. Dr. Margreiter zieht seine gestellten Anträge mit Rücksicht auf die  
Modifikation durch den StA. zurück, beantragt Freispruch des Ang.  
Schorn/<sup>insbesondere</sup> von §§ 134 und 135, 5 STG. und ansonsten milde Bestrafung.

Vert. Dr. Kohlschütter beantragt milde Bestrafung.

Vert. Dr. Kreppler beantragt Freispruch oder doch milde Bestrafung.

Schluss der Verhandlung.

Beratung in nichtöffentl. Sitzung.

In öffentl. Sitzung verkündet der Vorsitzende

- 1/ den Ausscheidungsbeschluss
- 2/ das Urteil samt weiteren

Ende 18 Uhr

Der Vorsitzende:

*Krazich*

Die Schriftführerin:

*M. Kunitzer*